1935–2010

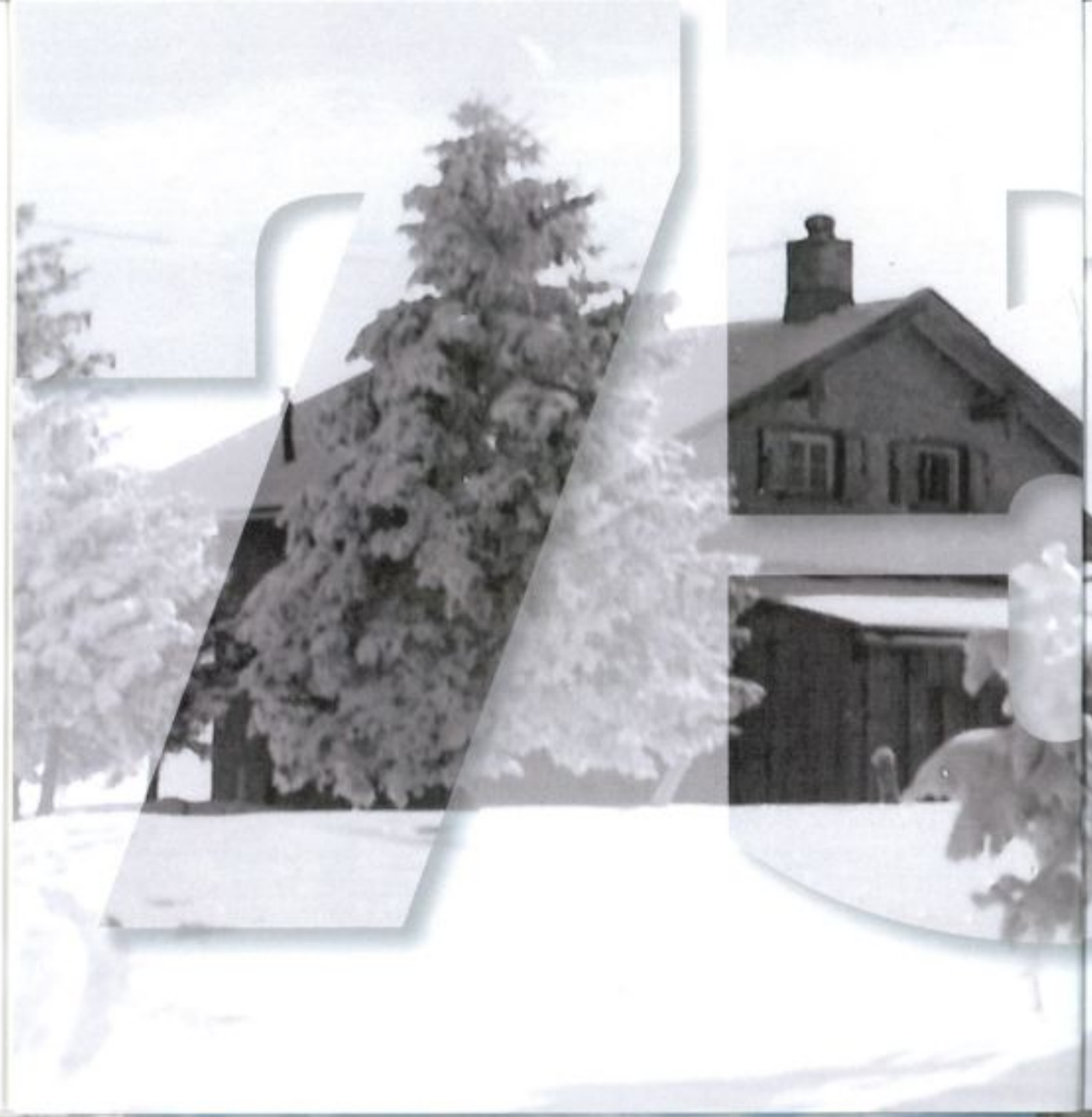
75 Jahre
Ansbacher Skihütte

75

8 S 162
FS
(2011

Archivexemplar
nicht ausleihbar

1935–2010 75 Jahre Ansbacher Skihütte



1935–2010
75 Jahre Ansbacher Skihütte

DAV Ansbach
Chronik der Ansbacher Skihütte
bei Steibis im Allgäu

Herausgegeben von der
Sektion Ansbach des
Deutschen Alpenvereins

2. Auflage 2011

© DAV Sektion Ansbach
Alle Rechte vorbehalten
www.dav-ansbach.de

Redaktion: Herbert Jauernig

Gestaltung: Volker Saalfrank

Die historischen Berichte wurden in der Schreibweise wiedergegeben, wie sie in der damaligen Zeit erstellt wurden.

Inhalt

Zum Geleit 6

„Warum braucht die Alpenverein-Sektion eine Skihütte" 9
Einweihung mit Hindernissen 13

Hüttengeschichte 14
1935 | Eröffnung der Ansbacher Skihütte 17
1938 | Bau der Wasserleitung 29
1939–1948 | Kriegs- und Nachkriegsjahre 34
1960 | 25-jähriges Hüttenjubiläum 38
1961 | Die Skiabteilung entsteht 43
1966–1984 | Bauarbeiten und Hüttenwartwechsel 44
1985 | 50-jähriges Hüttenjubiläum 46
1986–2009 | Ständige Renovierungen 50
2010 | 30 Jahre Hüttenwart 54
2011 | 75-jähriges Hüttenjubiläum 56

Hüttensteckbrief 62
Hüttenimpressionen 68
Naturpark Nagelfluhkette 70
Blumen im Bereich der Ansbacher Hütte 74

Berichte unserer Hüttenbesucher 78
Touren rund um die Ansbacher Skihütte 90
Danksagung 100

Zum Geleit

Als vor einem dreiviertel Jahrhundert die Sektion Ansbach in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 27. Juli 1934 den Bau einer Skihütte am Imberg in Steibis in den Allgäuer Vorbergen beschloss, gab es dafür gute Gründe, die auch heute noch ihre Gültigkeit haben.

Von den damals Verantwortlichen wurde dem Trend der Zeit folgend richtig erkannt, dass sich die Bergsportler, ob jung oder alt, das ganze Jahr über in der Natur bewegen wollen und das Erleben der Bergwelt zu jeder Jahreszeit seinen besonderen Reiz hat. Außerdem sollte dieses Erlebnis gerade für junge Menschen und Familien, sowie für ambitionierte Wintersportler und Anfänger gleichermaßen erschwinglich und damit jedem Vereinsmitglied zugänglich sein.

Weiterhin musste sie verkehrstechnisch mit der Bahn zu erreichen sein, denn die Bahn war seinerzeit das Binnentransportmittel schlechthin. Was aus heutiger Sicht umweltpolitisch sicher sehr zu begrüßen ist, spielt aber mit der zunehmenden Motorisierung breiter Bevölkerungsschichten eher nur noch eine untergeordnete Rolle. Umso stärker richtet sich unser Blick heute auf die gemeinschaftliche und soziale Komponente dieser kleinen Selbstversorgerunterkunft, die zu jeder Jahreszeit seinem Gast eine wohltuend heimelige Atmosphäre in einer wunderschönen Berg- und Almlandschaft bietet.

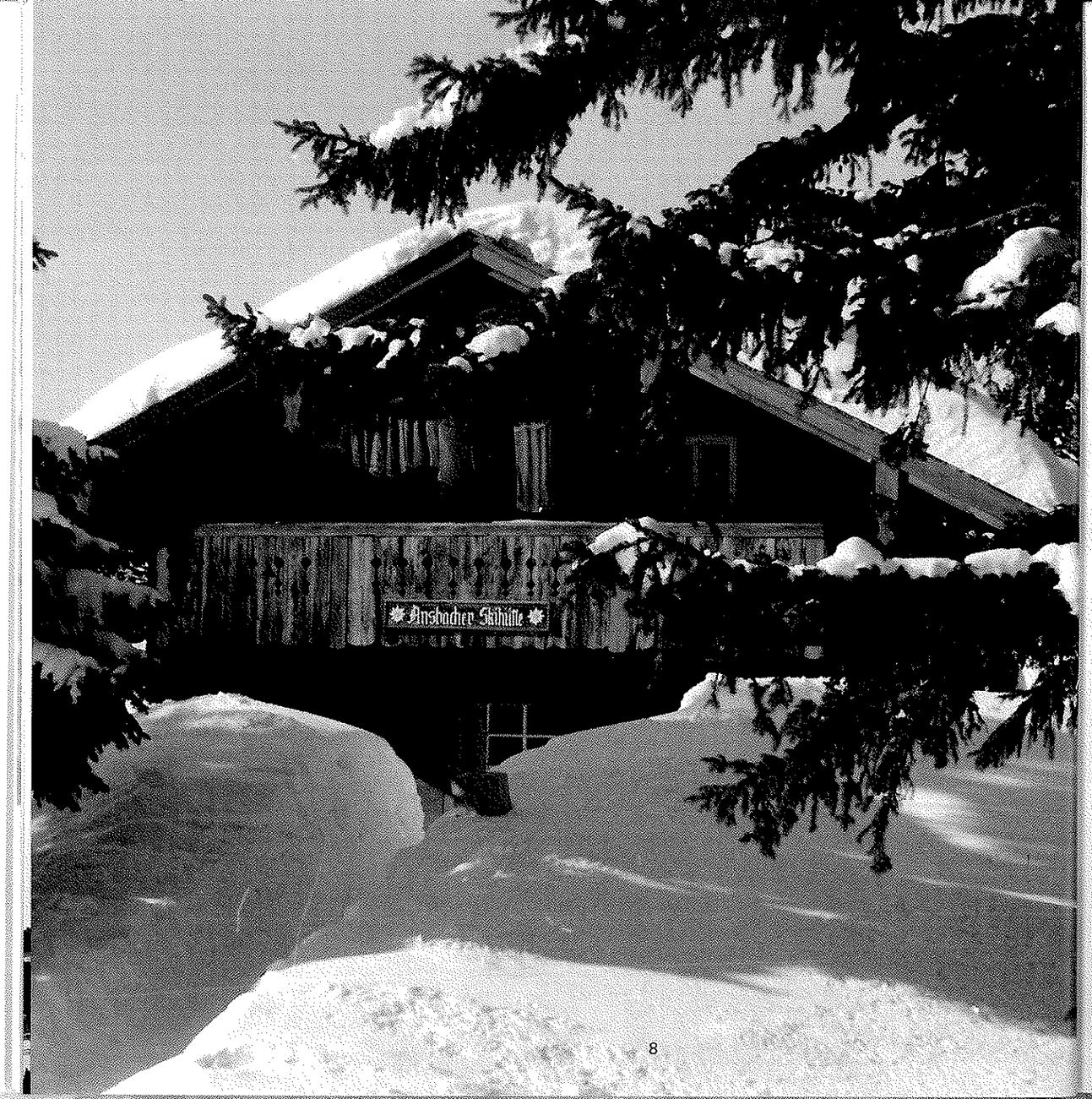
Von Erzählungen langjähriger Mitglieder kann ich berichten, dass hier viele junge Menschen ihre ersten Fahrversuche auf zwei Brettern wagten und bis ins hohe Alter hinein begeisterte Skifahrer blieben. Einigen wird die Skihütte auch als Ort für den Beginn eines gemeinsamen Lebens zu zweit in lieber Erinnerung sein.

Aber auch für Nichtskifahrer präsentiert sich unsere Hütte seinem Besucher als ein Ort noch ursprünglicher Entspannung und Erholung, wobei die sportliche Komponente nicht zu kurz kommen muss. Als Ausgangspunkt ausgedehnter Wanderungen oder Mountainbiketouren, aber auch für einen Kurztrip zu den nahe gelegenen Almhütten und Berggasthöfen bietet die Skihütte ein abwechslungsreiches Angebot an Freizeitmöglichkeiten im Sommer wie im Winter. Dass dies in Zukunft so bleiben wird, ist die Aufgabe unserer Generation.

Wir haben die Verpflichtung, das Vermächtnis der Erbauer der Skihütte zu bewahren. Dazu gehört es aber auch, die Entwicklungen der Zeit zu erkennen und damit einhergehende Veränderungen zu berücksichtigen. Mit der Erweiterung der Skiarena Steibis bekommen wir die Chance, die nun doch schon sehr in die Jahre gekommene Skihütte, deren baulicher Erhalt der Sektion in den letzten Jahren immer wieder Sorgen bereitete, durch einen Ersatzbau in der Nähe der früheren Bergstation der alten Imberg-Bahn weiter zu betreiben. Damit wollen wir auch weiterhin unserem Auftrag Rechnung tragen, für unsere Mitglieder ein ganzheitliches Vereinsangebot vorzuhalten.

Den Leser soll diese Chronik durch die 75-jährige Geschichte der Skihütte begleiten, bei Mitgliedern, Freunden und Gästen auch eigene Erlebnisse in Erinnerung rufen und Anregung dafür sein, auch die neue Entwicklung zu unterstützen. Uns allen sei diese Schrift zugleich Ansporn mit Gottes Segen weiterhin für den Erhalt der Skihütte einzustehen.

Norbert Meindorfer
1. Vorsitzender



„Warum braucht die Alpenverein-Sektion eine Skihütte“

1934

Bericht aus der Fränkischen Zeitung vom 21. Juli 1934

Bei Gründung des Alpenvereins vor etwa 65 Jahren war das Bergsteigen im Winter nur eine Angelegenheit von wenigen unternehmungslustigen Männern und beschränkte sich auf einzelne Fälle. Erst das Aufkommen der Schneeschuhe ermöglichte ein Eindringen in die Bergwelt auch im Winter und in den wenigen Jahrzehnten hat sich das Bergsteigen in dieser Jahreszeit in demselben Ausmaße durchgesetzt, wie vorher das Bergsteigen überhaupt. Je mehr die jetzige Jugend heranwächst, umso größer wird noch der Anteil an Winterbergsteigern sein, ja es gibt schon Menschen, die nur noch im Winter in die Berge gehen und die Sommertage lieber zum Baden und zum Wassersport verwenden, deren alpine Tätigkeit im Sommer sich höchstens noch auf Klettertouren beschränkt. Wer ein richtiger Schifahrer ist, kann diese Wandlungen wohl begreifen. An sich ist das Schifahren eine der schönsten Sportarten, die es gibt. Das Geheimnis liegt vor allem darin, dass man mit zwei einfachen Brettern in Windeseile gleich einem Vogel über die Hänge hinab zu gleiten vermag. Je länger die Abfahrt, umso größer ist der Genuss. Es ergibt sich dadurch ganz von selbst, dass der Schifahrer nur in den Bergen allein selig werden kann. Dazu kommt das Erleben der Bergwelt als solche. Die Berge bieten im Winter mindesten dasselbe wie im Sommer, ja, nach meiner Ansicht, noch viel, viel mehr. Wie köstlich ist es, an einem März-Sonnentage sich der Sonne zu freuen und wie unangenehm kann diese im Juli oder August dem Bergsteiger zusetzen! Wie viele Sommerfahrten wurden durch Regen vereitelt und verekelt! An sich sind die Niederschläge im Winter geringer, dazu kommt, dass sie in der Regel als Schnee niederfallen, und diesen braucht gerade der Schifahrer.

Wenn der Sommerbergsteiger an Regentagen die Zeit in der Hütte totschlagen muss, schnallt der Winterbergsteiger seine Schi an, und selbst wenn keine größeren Touren möglich sind, kann er sich auf dem Übungshang im Neuschnee nach Herzenslust tummeln. Es ist richtig, im Winter fehlen die Blumen, das Laub der Bäume, aber gerissene Schiläufer wissen auch hier einen Ausweg; sie verlegen ihre Bergfahrten auf eine Zeit, in der der Frühling bereits in den Tälern eingezogen ist. Das nochmalige Erleben des Winters und dann das Hinabsteigen in den Frühling ist wohl das köstlichste, was ein Bergsteiger überhaupt erleben kann. Man braucht sich deshalb wirklich nicht wundern, wenn die Zahl der Winterbergsteiger von Jahr zu Jahr zunimmt,

und wenn sich der Alpenverein dieser Entwicklung nicht hemmend in den Weg stellt, sondernd fördernd eingreift. Eine solche Unterstützung ist auch dringend notwendig. Jeder Sport setzt voraus, dass man ihn beherrscht. Schifahren ist an sich nicht leicht, dazu kommt, dass im Flachland die Möglichkeit des Trainings fehlt, was bei jedem Sport ausschlaggebend ist. An wie viel Wintertagen kann z. Bsp. in Ansbach tatsächlich geübt werden? Es gibt durchschnittlich nur wenige Tage und hierbei sind die Schneeverhältnisse derart, dass man sich mit einigen Zentimetern begnügen muss. Winter wie 1923/24 und 1928/29 sind und bleiben Ausnahmen. Dem im Flachland wohnenden Bergsteiger bleibt deshalb nichts anders übrig, als sein Training ins Gebirge zu verlegen. Zu diesem Zwecke gibt es an allen Wintersportplätzen Schikurse. Aber trotz aller Vergünstigungen kommen sie für die Masse zu teuer, die Verpflegung und Unterbringung in Gasthäusern und bewirtschafteten Hütten verursacht große Ausgaben, insbesondere in Getränken, und der Schifahrer hat einen besonders großen Durst. Viel billiger, mindestens um 50 – 75 Prozent, kommt die Selbstverpflegung, man kann sich nach Herzenslust Tee brausen, ohne immer wieder mit seinem Geldbeutel streiten zu müssen, Bier und Wein führen ihn nicht in Versuchung, und wie schön ist eine Hüttengemeinschaft, die sich nach eigener Wahl zusammensetzt, die gemeinsam auszieht und heimkehrt. Man sieht ja auch schon beim Sommerbergsteigen ähnliche Ansätze. Auf den Hütten werden Selbstversorgerräume eingerichtet. Der junge richtige Bergsteiger ist stolz darauf, mit wenig Mitteln auszukommen.

Die Alpenvereinssektionen haben gerade in den letzten Jahren außerordentlich viel zur Förderung der Wintertouristik getan. So wurden eigene Schihütten eingerichtet, teils durch Pachtung und Einrichtung von Almhütten, teils durch Bau neuer Hütten. Auch für unsere Ansbacher Sektion gilt es, nicht weiter zurückzustehen. Da die Ansbacher Hütte in den Lechtalern als Stützpunkt für Winterfahrten leider nicht in Frage kommt, müssen wir uns an einem anderen Orte ein Unterkommen suchen. Der Ausschuss hat sich auf Antrag der Schiabteilung schon seit Frühjahr mit der Frage eingehend befasst und sie steht unmittelbar vor der Lösung, Von der Pachtung einer Hütte wurde abgesehen. Günstig gelegene Hütten sind ohnehin nicht mehr zu haben, wir sind auch nicht unbedingt darauf angewiesen, da eine vorsorgliche Vereinführung die guten Jahre dazu benützt hat, Mittel anzusammeln, die für den Bau einer eigenen Schihütte verwendet werden können, ohne hierbei das Vereinsvermögen allzu sehr zu erschöpfen und die Instandhaltung unserer alten Hütte zu gefährden. Bei der Auswahl des Standortes der neuen Hütte wurden folgende Bedingungen gestellt:

1. Die Talstation muss von Ansbach aus mit der Bahn zu erreichen sein.

2. Der Weg von der Talstation zur Hütte darf nicht länger wie 2-3 Stunden sein und muss auch von Anfängern geleistet werden können.

3. Die Hütte muss in schnee- und lawinensicherem Gebiete liegen und eine Höhenlage von mindesten 1200 m haben.

4. In der unmittelbaren Umgebung der Hütte muss gutes Schigelände für Anfänger sein, außerdem muss die Möglichkeit für größere Schifahrten bestehen.

5. Die Hütte soll sich als Sommeraufenthalt für Familien eignen und deshalb landschaftlich schön liegen. Der Platz der all diesen Anforderungen entspricht, wurde gefunden und zwar in einem Ausmaße, wie man es sich nicht zu erwarten getraute. Er liegt im Allgäu, oberhalb Steibis zwischen der Fluh und dem Imberg. Die Anforderungen sind alle erfüllt, Oberstaufen ist von Ansbach aus mit der Bahn in 4-5 Stunden zu erreichen. Nach Steibis ist es eine Stunde und von Steibis zur Hütte eine weitere Stunde. Gute Geher können den gesamten Weg auch in 1 ½ Stunden machen. Die Hütte ist von Steibis aus leicht zu verproviantieren. Obendrein liegt sie in dem schönsten Schigebiete Allgäus, in ihrer unmittelbaren Nähe ist Gelände, wie es für Anfänger nicht besser sein kann, und der geübte Läufer hat die Möglichkeit zu einer Reihe von schönen Gipfeltouren (Hädrich, Falken, Hochgrat usw.). Jeder, der schon auf der Ansbacher Hütte war, ist voll des Lobes ihrer herrlichen Lage. Die Schihütte kann ihr zwar diesen Rang nicht streitig machen, sie liegt ja nur in den Vorbergen, aber sie hat mit ihr unstreitig eine überaus schöne Lage gemeinsam. Der Blick ist frei nach Norden und Süden. Man sieht auf Oberstaufen und weit hinaus in das Flachland, im Süden die gesamte Nagelfluhkette vom Stuiben bis zum Hädrich und im Westen sogar die Schweizer Berge, den Säntis und andere. Auf dem 15 Minuten entfernten Fluhgipfel ist die Aussicht noch umfassender, vor allem hat man dort einen

herrlichen Blick auf den Bodensee. Der Ausschuss ist einstimmig für den Bau der Hütte und braucht nur noch die Zustimmung der Mitglieder. Es werde deshalb auf diesem Freitag eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen. Ein negativer Beschluss wird wohl nicht zu erwarten sein. Die jungen Mitglieder sind bestimmt dafür und die älteren Mitglieder, soweit sie nicht Schifahrer sind, wissen, dass gerade in unserer Zeit als erstes Gebot erachtet wird, für die Jugend zu sorgen. Durch die Schihütte, die zunächst nur für die Sektion Ansbach bestimmt ist, wird es möglich sein einen viel größeren Teil unserer Mitglieder zu Schifahrern auszubilden. Es werden sich außerdem weitere Kreise erfassen lassen. Wir denken uns den Betrieb auf der Hütte, in der 12 Personen bequem Platz finden, in der Weise, dass immer eine größere Anzahl zusammenkommt und zusammengeht, schon wegen der Fahrtvergünstigung auf der Reichsbahn.

Man kann nun einwenden, dass die Hütte in den ersten Jahren sehr gut besucht sein wird, dass dann der Besuch nachlassen wird und dass sich die Mitglieder anderen Schigebieten zuwenden werden, insbesondere wenn die Grenze wieder offen ist. Hierbei wird vergessen, dass jedes Jahr ein weiterer Jahrgang nachkommt. Wie viele können sich überhaupt größere Schifahrten erlauben, bei denen jeder Tag 5-10 RM kommt? Lieber in jedem Jahr mit 2-3 RM pro Tag an demselben Ort, wie überhaupt nichts! Unsere Hütte wird auch nicht für solche Schifahrer sein, die selbst in den Bergen nicht ohne Hotel auskommen. Diese mögen nach wie vor in Zürs, St. Moritz oder anderen mondänen Wintersportplätzen sich vergnügen. Für jeden zünftigen Bergsteiger und Schifahrer wird aber unsere Hütte das sein, was er braucht und schon längst gesucht hat.

Dr. J. Hofmann

Einweihung mit Hindernissen

1935

Auch nach 75 Jahren hat der vorstehende Bericht in vielen Teilen seine Gültigkeit. Die Gründe für den Bau der Hütte sind heute noch die gleichen und sollten auch für den Erhalt der Hütte gelten.

Die Sektion Ansbach des deutschen Alpenvereins beschließt in einer außerordentlichen Mitglieder-Versammlung am 27. Juli 1934 einstimmig den Bau einer Skihütte am Imberg bei Steibis – Oberstaufen.

Der Kauf des Grundstückes und die Planung waren bereits vorbereitet worden, so dass mit dem Bau bald begonnen werden konnte. Der Bau kam zügig voran, am 27. Dezember 1934 war die Hütteneinweihung geplant, am 9. Dezember 1934 brannte die Hütte ab. Brandursache konnte nicht festgestellt werden.

Im Frühjahr 1935 ging es an den Wiederaufbau, die Einweihung und Eröffnung der Skihütte erfolgte am 1. Dezember 1935.

SEKTION ANSBACH

des Deutsch-Österreichischen Alpen- Vereins

Ansbach, den 30. März

Die Schihütte der Alpenvereinssektion Ansbach abgebrannt

Von einem herben Schicksal ist die Sektion Ansbach des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins dadurch betroffen worden, daß in der Nacht vom 8. auf 9. Dezember die bei Steibis (Bahnstation Oberstaufen) neuerrichtete Schihütte einem Brande zum Opfer fiel und bis auf die Grundmauern eingeäschert wurde.

Hüttengeschichte

21.7.1934 Bericht FLZ: Platz für eine Ansbacher Schihütte gesucht und gefunden.

22.07.1934 Bauplatz ausgewählt, Kaufverhandlungen geführt. Mit Unternehmern über Bauarbeiten verhandelt. (Quelle: Schriftliche Notiz von Baumeister Wilhelm)

27.07.1934 Außerordentliche Mitgliederversammlung im Schwarzen Bock Ansbach. Der Verein beschloss den Bau einer Skihütte am Imberg in Steibis (Allgäu). Das Hüttenkonzept und Bauplan wurde den Mitgliedern erläutert und einstimmig genehmigt. Planverfasser und Bauleiter war Herr Wilhelm (Kreisbaumeister). Der Bau wurde vom Bauunternehmen Fink in Steibis durchgeführt. (Quelle: Sektionsbeschluss vom 27.07.1934)

August 1934 Baubeginn

17.10.1934 Brandversicherungsamt Kempten bestätigt Brandversicherungsbeginn 17. Oktober 1934, nach Fertigstellung der Hütte ist Antrag auf Einschätzung zu stellen. (Quelle: Schreiben des Brandversicherungsamtes Kempten)

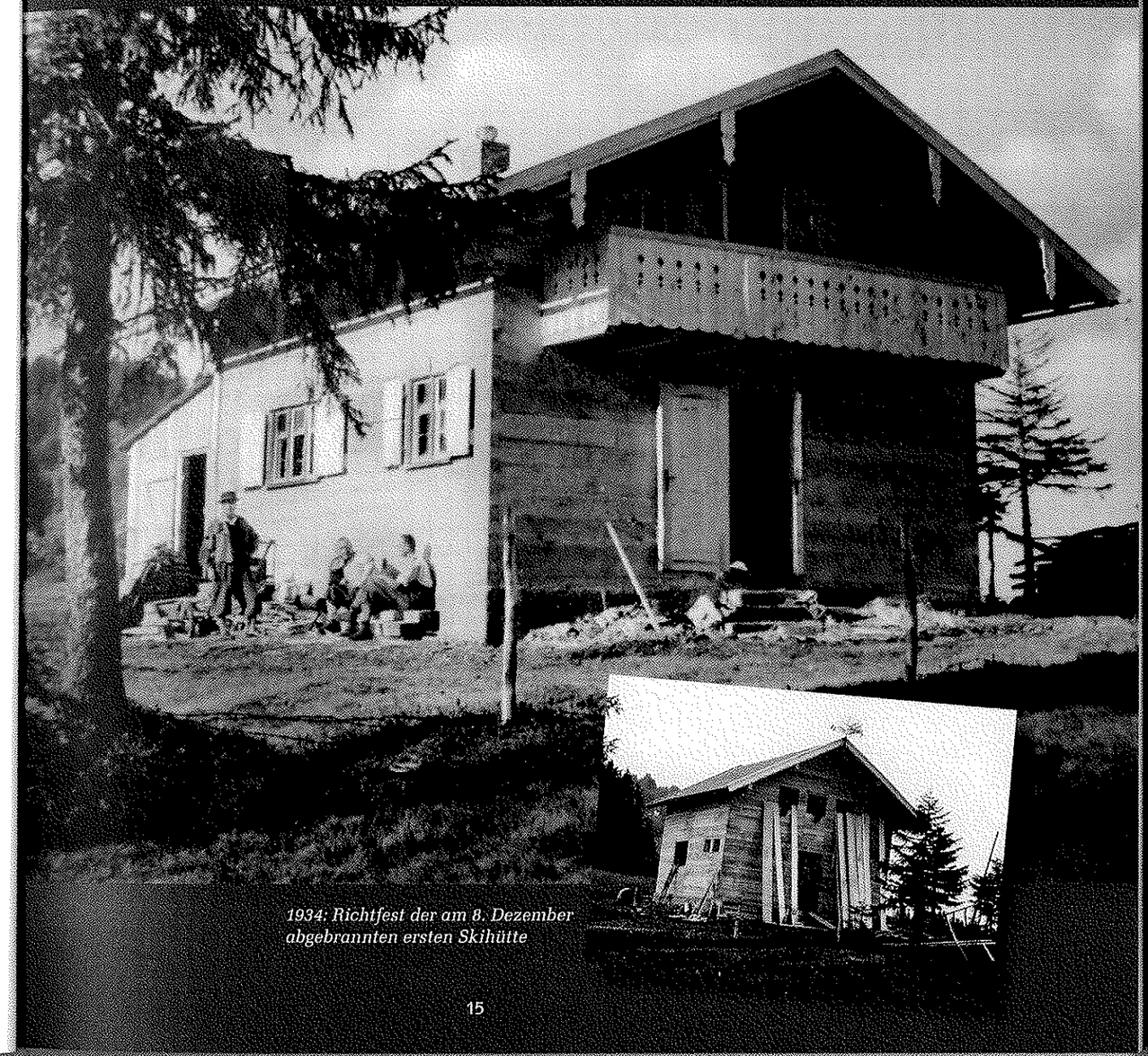
08.12.1934 Vor der bereits terminierten Eröffnungsfeier am 27.12.1934 brannte die Schihütte in der Nacht vom 08.12. zum 09.12.1934 ab (Inneneinrichtung fehlte noch). Eröffnungs- und Einweihungstermin war bereits für 27.12.1934 bestimmt. Brandursache unbekannt. (Quelle: Aufzeichnungen)

Januar 1935 Brandursache konnte nicht geklärt werden, da bereits eine Brandversicherung bestand, war kein größerer finanzieller Schaden entstanden. Der Wiederaufbau wurde beschlossen und vorangetrieben. (Quelle: Aufzeichnungen)

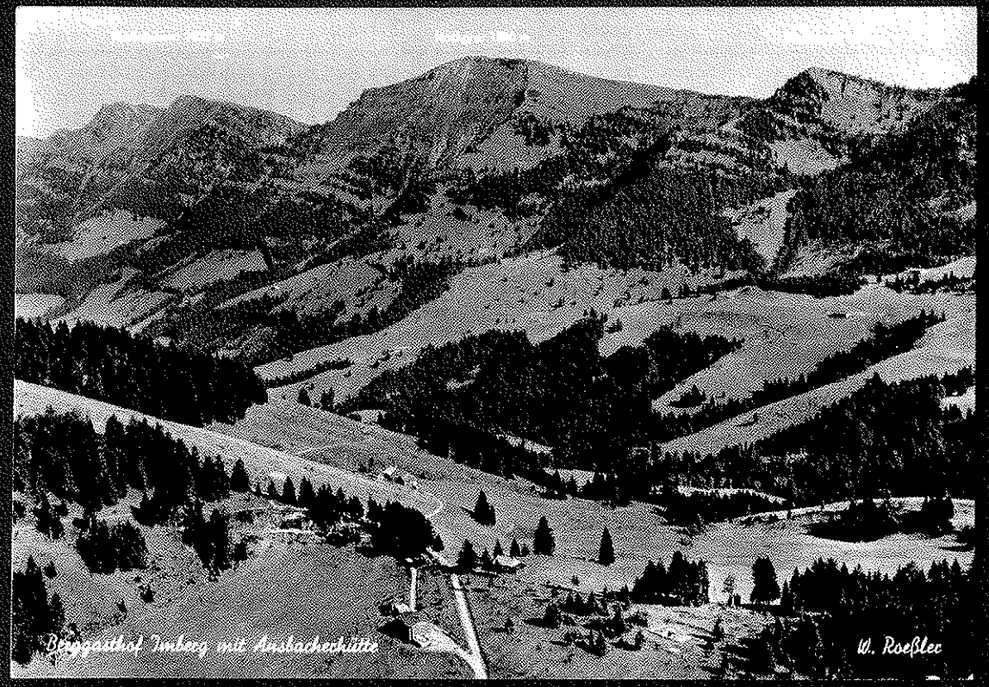
November 1935 Baufertigstellung. Baukosten einschließlich aller Nebenkosten: 9435,41 RM

01.12.1935 Einweihung der neu erbauten Skihütte. Der Aufenthaltsraum wurde durch einen Kachelofen mit Holz und Brikett als Brennstoff beheizt; zum Kochen stand ein Küchenherd in der Küche zur Verfügung.

1935: die neu erbaute Skihütte



1934: Richtfest der am 8. Dezember abgebrannten ersten Skihütte



Die Eröffnung der Ansbacher Skihütte

1935

Bericht aus der Fränkischen Zeitung im Dezember 1935

Die Sektion Ansbach des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins durfte am 1. Dezember ein Werk zum Abschluss bringen, das seit zwei Jahren im Mittelpunkt des Interesses vieler Bergfreunde unserer Stadt stand.

1. Die Vorgeschichte des Hüttenbaues

Als vor Jahresfrist die Kunde von dem Brande der eben erbauten Schihütte bekannt wurde, da vernichtete diese Schicksalsfügung gar manchen schönen Traum. Für die Leitung der Sektion galt es nun fest zu bleiben und den Widerständen Trotz zu bieten, die sich der Erreichung eines hohen Zieles entgegengestellt hatten, eines Zieles, das gleich läuft mit dem staatspolitischen Erziehungsgrundsatz unseres Führers, der die sportliche Ertüchtigung und die körperliche und seelische Leistungsfähigkeit unseres Volkes zum Grundprinzip völkischer Erneuerung erklärt hatte. In diesem Sinne wollte die Sektion Ansbach ihren Mitgliedern die Möglichkeit bieten, von einem günstig gelegenen, leicht erreichbaren Stützpunkt aus die Bergwelt sich zu erobern und des Segens teilhaftig zu werden, den Berg und Wald, Winter und Sommer, Schilauf und Höhenwanderung zu geben vermögen. So gegenwartsnah uns diese Erkenntnisse heute erscheinen, so vertraut sind sie seit seinem Bestehen dem Alpenverein. Die vielen hundert Schutzhütten, die im Bereich der deutschen Ostalpen von ihm errichtet worden waren, dienen seit Jahrzehnten diesem Zweck und die Ansbacher Bergfreunde können anlässlich der Vollendung ihres zweiten Bergheimes nicht anders, als jener Männer zu gedenken, die vor nun mehr dreißig Jahren erstmals auf hoher Warte in den Lechtaler Alpen die Ansbacher Stadtfahne aufgezogen und ihre Liebe zu den Bergen hinübergetragen hatten über Höhen und Grenzen hinweg.

Seitdem die „alte Ansbacher Hütte" am Flarschjoch in Tirol verwaist steht, war der Bau einer neuen Hütte in heimatnäherer Lage für die Sektion ein Bedürfnis geworden. Als daher „Väter des Gedankens", Kreisfischereirat Dr. Hofmann und Lehrer Lübeck, vor zwei Jahren ihre diesbezüglichen Pläne unterbreiteten, fanden sie überall volles Verständnis für ihre Bestrebungen. Sie waren es auch, welche mit voller Hingabe an die Sache am tatkräftigsten den Bau der neuen Schihütte förderten. Nach langem Suchen und Beraten, nach Verhandlungen aller Art war ein günstiger Standort im Allgäu gefunden. Nach vielem Planen und Berechnen, nach

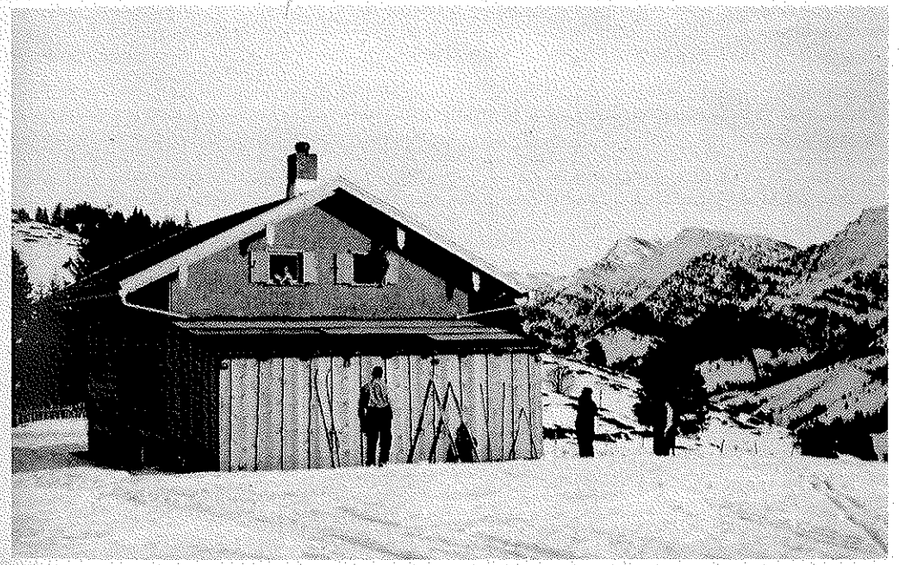
entmutigenden Rückschlägen ist nun das Werk gelungen. Die Opfer und Mühen, welche die Männer der Sektionsleitung, insbesondere der verdienstvolle Hüttenbaumeister Wilhelm, auf sich genommen hatten, sind nicht um sonst gebracht worden. Sie dienten damit einer guten Sache, die fortwirkend in der Zukunft Segen und innere Bereicherung des Lebens für Viele bringen wird.

2. In Steibis

Für den ersten Vorsitzenden der Sektion, Oberstudiendirektor Bürzle, war es erfreulich zu sehen, dass eine stattliche Anzahl von Bergfreunden seinem Rufe zu Teilnahme an der Eröffnungsfeier Folge geleistet hatten trotz des erschwerenden Umstandes einer anstrengenden Anreise nach Oberstaufen, trotz des Nebels und Regens, der auf dem Wege nach dem Bergdörflein Steibis verhüllte. Im Gasthof „Zum Hochgrat" von Burtscher trafen wir uns am Samstagabend mit den Einheimischen zu gegenseitiger Begrüßung und Fühlungnahme. Für uns Franken galt es, Beziehungen von Mensch zu Mensch zu knüpfen mit den Bergbauern und Handwerksleuten, welche im Umkreis unseres neuen Bergheimes zu Hause sind. Viele von ihnen waren während des Baues in geschäftlichen Verbindungen mit der Sektion gestanden. Sie haben ihr Können in den Dienst unsere Sache gestellt und durch ihr Werk bewiesen, dass im Allgäu Wertarbeit in hervorragender Weise geleistet wird. Es ist für eine alpenferne Sektion von großer Bedeutung in einem freundschaftlichen Verhältnis zu den Nachbarn ihres Hüttengebietes zu stehen. Oberstudiendirektor Bürzle begrüßte die Anwesenden aus nah und fern, die sich hier zusammengefunden hatten zu einem geselligen Abend. Es bedürfte keines besonderen Programms um die Stunden damit zu füllen. Stoff zur Unterhaltung bot sich von selbst und Gelegenheiten zur gegenseitigen Erheiterung, zu zwangsloser künstlerischer Betätigung ergaben sich immer wieder. Musik und Tanz, sowie der „Rote" des Herrn Burtscher ließen jene frohe Stimmung aufkommen, wie sie der Begriff „zünftig" umfasst. In später Abendstunde trennte man sich. Während der größte Teil der Ansbacher in Steibis dem nahen Morgen entgegenschlummerte, zog der Trupp der Unentwegten die durch Regen und Schnee aufgeweichte Straße bergwärts. Nach einer halben Stunde nahm sie wundervoller Hochwald auf. „Naturschutzgebiet" kündet eine Tafel. In steiler Steigung nimmt das Sträßlein die Berglehne. Noch dreißig Minuten Aufstieg, dann schimmerte auf dem Sattel zwischen der Fluh und dem Imberg ein Lichtlein entgegen. Drunten im Tal, 500 Meter tiefer, flammte der Lichterschein von Oberstaufen in hundert glühenden Pünktchen. Wir freuten uns der nachbarlichen Nähe – es sind von Oberstaufen aus, der Schnellzugstation, zwei Stunden Aufstieg bis zum Hüttenplatz – wir freuten uns aber mehr der herrlichen, freien Lage unseres Heimes (1218 Meter).

3. Die Hütte und ihre Umgebung

Den alpinen Hintergrund bildet die Gebirgskette des Hochgrates, die sich von Immenstadt aus über Stuiben, Rindalphorn und Hochgrat viele Kilometer nach Westen erstreckt. Dort liegen die Hochziele für den alpinen Schiläufer: der Falken, Häderich, Eineguntkopf und viele andere. Eine reiche Auswahl von großen Fahrten bieten sich dem Könner dar. Die



Blick von der Hütte zum Rindalphorn

Hütte will aber auch Mittelpunkt sein für den Kreis von Bergfreunden, welche die Kunst des weißen Sports erst erlernen wollen. Ihre Lage wurde darum mit Rücksicht auf Schineulinge so gewählt, dass sich der Kursbetrieb in nächster Nähe der Hütte abwickeln lässt. Eine große Übungswiese, sanfte Hänge und Mulden, eine Fahrt ins Lanzenbachtal, zu den Nachbarhütten geben auch dem Anfänger reichlich Gelegenheit zur Erlernung der Schitechnik mit allen ihren Zweigen. Nicht zuletzt aber erfüllt die Hütte ihren Zweck darin, dass sie ein „Heim und Bleibe" sein will, eine Pflegestätte wahrer Volksgemeinschaft, treuer Bergkameradschaft und echter Vaterlandsliebe, welche verwurzelt ist im tiefen Erleben froher Bergfahrt wie im Erleben eines schlichten kameradschaftlichen Zusammenseins mit gleich gesinnten Menschen.

4. Die Hütteneinrichtung

Ein Heim muß für diese Zweckbestimmung entsprechend eingerichtet sein. Dem Gedanken der einfachen, naturgemäßen Lebensführung entspricht die Bauweise und Einrichtung unserer Hütte in vollkommenem Maße. Fest verankert im Erdboden, im Westen als Windfang einen großen Holzraum, bietet sie den Stürmen der Höhe Trotz. Das schmucke Äußere, ein weit vorspringendes Dach, der doppelte Bohlenmantel, ein geräumiger Balkon auf der Sonnenseite sind dem heimischen Bau des Allgäuer Hauses angepasst. So fügt sie sich nach dem Plan unseres Hüttenbaumeisters Wilhelm in die Landschaft als ein Stück ihrer selbst. Nach seiner Idee ist der Neubau erstanden als ein in seinem Fundament wetterfestes, dauerhaftes, solides Werk, dazu bestimmt, die Zeit und die Stürme des Wetters zu überstehen. Zum andern erfüllt sie ihre Bestimmung als Bleibe dadurch, dass ihre Räume die Möglichkeit des Einlebens und sich Heimischfühlens bieten. Ein Bergsteigerheim darf deshalb nie der ideellen Verbindung mit der engeren Heimat entarten. Die Fäden, die den Gast von seiner engeren Heimat aus hinführen zum fernen Haus auf der Höhe, wollen bewusst empfunden werden. Sie sind verhaftet mit den oft kleinen und unscheinbaren Dingen und Gegenständen, welche die innere Einrichtung der Hütte ausmachen. Sie sind es, welche Behaglichkeit und Wohnlichkeit schaffen und das Gefühl bannen, ein Fremder in der Fremde zu sein. Und was in dieser Beziehung von edlen Gönnern und Stiftern geleistet wurde, ist wohl des Rühmens wert. Wir handeln im Sinne der gebefreudigen Spender,

wenn wir ihre Namen hier nicht öffentlich nennen. Der erste Vorsitzende hat ihrer in seiner Eröffnungsrede mit herzlichem Danke gedacht. Ihnen selbst aber wird die schönste Befriedigung zu Teil werden, wenn sie bei einem Aufenthalt auf der Hütte da und dort gute alte Bekannte wieder sehen, die aus ihrer Hand kamen und dann wieder zurückkehren in die gleichen Hände, die so selbstlos zu schenken vermochten. Da prangt gleich über dem Eingang ein kunstvoll geschnitztes heimisches Erzeugnis, die Tafel mit der Hüttenaufschrift, da sehen wir in liebevoller Aufmachung reizende Vorhänge an den Fenstern, wir finden geschmackvolle, geschmiedete und gedrechselte Beleuchtungskörper, ein Heer von Tassen und Tellern, eine reichhaltige Bücherei, einen erstklassigen Fußboden, wertvolle Zinnteller und Bilder an den Wänden und was der Dinge mehr sind, die für den täglichen Gebrauch unentbehrlich sind.

So darf wohl gesagt werden, dass die Hütte nach ihrem äußeren Befund wie nach ihrer Ausstattung voll und ganz dem entspricht, was man unter einem schlichten, wohnlichen und trauten Bergsteigerheim zu verstehen hat. Es bietet Raum und Schlafgelegenheit für 14 bis 20 Personen. Es ist für den kommenden Winter gerichtet und wartet nun auf seine Gäste. Wer ein Freund des Schisportes ist, wer die Berge des Allgäus und ihre Menschen kennen lernen will, wer Erholung sucht und Entspannung nach des Jahres Arbeit, der nütze die kommende Zeit. Wenn auch die Hütte in erster Linie für die Sektionsmitglieder erbaut ist, so steht sie doch auch allen Volksgenossen zur Verfügung, soweit sie nicht voll belegt ist. Unerläßlich ist eine vorherige Anmeldung bei den Hüttenwarten Dr. Hofmann und Lübeck. Der aufgestellte Betreuer der Hütte, Peter Grad aus Steibis, erhält von hier aus seine Weisungen für die Führung der Hütte und ihren Besuch.

Wenn aber der Winter von der Bergen gestiegen sein wird, wenn die Blütenwunder des Frühlings die Almen und Hänge überziehen, dann möchte die Hütte alle jede zu Gaste laden, welche die Schönheit des Lenzes und Sommers lieben. Daß das Hüttengebiet im Bereiche eines Naturschutzgebietes liegt, sagt dem Kundigen, dass hier Entdeckerfreuden seltener Art seiner warten. Und da die Wirtschaftsführung auf Einfachheit eingestellt ist, erwachsen dem, der selbst ein klein wenig zu wirtschaften versteht, für einen längeren Erholungsaufenthalt keine größeren Kosten.

Nachdem wir somit in groben Umrissen ein Bild von unserer Hütte aufgezeigt haben, wollen wir zurückkehren zum äußeren Anlaß für diese Erörterungen.

5. Zur Feier der Hütteneröffnung

Sie war festgelegt auf den ersten Adventssonntag für 11 Uhr. Es hatten sich mit der Sektionsleitung dreißig Ansbacher eingefunden. Zu ihnen gesellten sich die Mitarbeiter am Bau, die Handwerksmeister, die Nachbarschaft und Bewohner von Steibis. In kalten Regenschauern brauste der Bergwind über die Wipfel der Wettertannen, welche die Hütte im Kreise umstehen. In Sturmmelodie hinein sangen froh bewegte Menschen ihr Sonntagslied: „Das ist der Tag des Herrn!" Der Erbauer der Hütte, Kreisbaumeister *Wilhelm* nahm das Wort zu einer schlichten Ansprache, die von den zu leistenden Vorarbeiten, von den Hemmnissen und Schicksalen des ersten Baues, von seinen Mitarbeitern und ihrer Leistung Kunde gab. Er betonte dabei besonders, dass bei unserem Bau eine uralte Allgäuer Zimmermannskunst, das „Stricken von Holzwänden" durch Meister Mohr zur Anwendung kam. Die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Baumeisters *Lau*, Oberstaufen. Es widerspricht dem geraden Sinn des Bergsteigers, viel Wesens aus einer schönen Tat zu machen. Das Werk, das nach Fährnissen aller Art zu einem guten Ende gelang, lobt von selbst den Meister, der es schuf. Die Sektion aber weiß ihrem immer tatbereiten Hüttenbaumeister Anerkennung und Dank für alle Zeiten. Er übergab den Hüttenschlüssel in die Hände des Oberstudiendirektors *Bürzle*, der darauf hin eine aus bewegtem Herzen kommende *Weiherede* hielt. In ihr schwang die Freude mit, ein Werk seiner Bestimmung übergeben zu dürfen, das fleißige Hände in kürzen Zeit geschaffen und die Ansbacher Sektionsmitglieder in mehrjähriger Opferbereitschaft finanziert haben. Der Dank für diese Leistung gebühre den verantwortlichen Männern, in deren Händen die Leitung der Sektion liegt, sowie den Handwerksmeistern Fink, Mohr und Hauber für ihre Mühewaltung und sorgfältige Arbeit, die im Verein mit den Herren Meisburger und Bächter unserem Bestreben jederzeit freundliches Entgegenkommen zuteil werden ließen. Die Sektion Ansbach habe den Zeitverhältnissen, die uns einen ungeahnten Aufschwung des Schisports brachten, in weitgehendem Maße Rechnung getragen und unserer sportbegeisterten Jugend ein ideales Feld der Betätigung eröffnet. So sei das Schiheim ein Wahrzeichen der herzlichen Verbundenheit aller Bergfreunde und ihrer freudigen Hingabe an die Erfüllung der Aufgaben, die sich der Alpenverein gesetzt hat. Soweit das Auge von dieser Höhe aus reicht, sieht es deutsches Land und Volk, Volksgenossen, die Blut und Sprache verbindet, von denen aber viele im Süden unserer Berge getrennt von uns gehalten werden. Die hohe Warte, die uns den Blick eröffnet in deutsche Gaue wie über die Grenzen hinweg, soll uns nicht nur ein Ort der Freude und körperlichen Ertüchtigung sein, sondern ein Ort der Mahnung, unsere schwachen Kräfte einzusetzen, um das Ziel unseres Führers recht bald zu erreichen.

Der Wunsch des Sektionsvorstandes Bürzle, dass die Hütte lange hinabschauen möge in unser deutsches Land und es wieder aufblühen sehe zu Kraft und Freiheit, Wohlstand und Glück, fand eine Bekräftigung in einem Sieg Heil auf das Vaterland. Ein Gedicht „Zum 1. Dezember", eindrucksvoll vorgetragen von Frl. *Anni Merk*, verfasst von der Gattin des Sektionsvorstandes, sprach das aus, was alle im Herzen bewegte.

6. Hüttenzauber

Noch mal klangen unter der Leitung von Hauptlehrer *Bezold* die Stimmen zusammen zum Preise der Natur, dann füllten sich die Räume der Hütte mit ihren ersten Gästen. Während draußen der Bergwind von den verschneiten Graten heulte und Regenschauer an die Scheiben schlugen, lebte in der gemütlichen Gaststube mit dem grünen Kachelofen der erste Hüttenzauber auf. Frau *Lübeck* fungierte mit ihren Helferinnen als sorgende Hüttenmütter und bewirtete ihre Gäste mit Würsteln und Bier, mit Kaffe und Kuchen aufs Beste. Dazwischen erklang die Harmonika

Gemütliches Beisammensein bei Kerzenlicht

und frohe Weisen erfüllten die Stube. Da schmetterte draußen der Klang der Trompete: „Auf Ansbach Dragoner". Unsere Nachbarn, frische Reichswehrsoldaten, kamen zu Besuch. In all den Sang und Klang hinein nahm der Sektionskassier, Bankdirektor *Hieber* das Wort und sprach sich und allen aus der Seele, wenn er der zwei Männer gedachte, unter deren Führung die Sektion dieses Hüttenkleinod sich zulegte. Wenn diese Stunden köstlichen Erlebens einmal Erinnerung sein werden, dann werden unsere Gedanken noch oft an den Namen Bürzle und Wilhelm haften bleiben als den Hütern einer schönen Gesinnungsgemeinschaft. Der Geist der Freundschaft und Kameradschaft, den wir in dieser Stunde aufs neues bekräftigen wollen, möge weiter wirken als guter „Hüttengeist" dieses Baues. Nach dem Kassenwart, der in all den Jahren das verantwortungsvolle Amt der Finanzierung gewissenhaft ausübte, trat zum ersten Mal der neue Hüttenwart Dr. *Hofmann* in Funktion, indem der einige lustige Anekdoten zu Besten gab, die sich hier oben ereignet haben sollen. Er teilte Ehren und Würden aus und hatte mit seinem Witz die Lacher auf seiner Seite.

Nach den Vertretern der Sektion kamen die Männer des Allgäus zu Wort. Der politische Leiter der Talgemeinde, Bürgermeister *Lingg* von Aach, bot uns herzlichen Willkommensgruß. Er brachte zum Ausdruck, dass in den Kreisen des Alpenvereins die besten Menschen zu finden seien, die bei ihnen im Allgäu einkehren. Sie schätzen die Majestät der Berge, sie schützen die Pflanzen und Tiere der Höhe und sind deshalb hier gerne gesehen. – Im Namen aller Steibinger begrüßte der Vorstand des Schiklubs Steibis, Hauptlehrer *Anzensberger*, die Ansbacher. Die Steibinger werden stets bereit sein und ihr Bestes tun, um uns Franken das Einleben im Schwäbischen Allgäu leicht zu machen. Er ist überzeugt davon, dass dieses schöne Werk sich auswirken werde zum Segen unseres Vaterlandes.

Wo in den Bergen neue Schutzhäuser entstehen, da versteht es sich von selbst, dass die Sektionen als Nachbarn in gegenseitiger Harmonie zusammenarbeiten. Vom Falken uns gegenüber grüßt das Staufener Haus der Sektion Oberstaufen-Lindenberg zu seinem kleineren Bruder herab. Der Vorstand dieser Sektion, *Wucherer*, Oberstaufen, sprach zu uns als freundlich lieber Nachbar. Seine Sektion gratuliere uns besonders dazu, dass wir trotz der Brandkatastrophe vom 8. Dezember 1934 den Mut aufbrachten, den Hüttenbau weiterzuführen bis zu seiner Vollendung. Sein Glückwunsch bezog sich aber auch auf die Wahl des Schigebietes, gibt es doch selten eine Gegend, die so sehr mit allen Vorzügen für die Ausübung des Wintersports ausgestattet sei als gerade unser Gebiet. Und so wünsche er denn zum guten Anfang einen führigen Schnee und recht viel Urlaub.

Der stille Beobachter all des bunten Treibens und Hüttenlebens darf hier festhalten, dass die Eröffnungsfeier in ihrem harmonischen Verlaufe alle Teilnehmer aufs höchste befriedigte. Sie bot ihm im Kleinen ein Abbild von der Vielgestaltigkeit und dem Reichtum deutschen Volkstums überhaupt. Dieses gegenseitige Näherrücken und Vertrautwerden mit den Lebensgewohnheiten anderer über Stammesgrenzen hinweg und das schließliche Festwurzeln in einer neuen Wahlheimat gehört mit zu den ideellen Bestrebungen des großen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Sektionsvorstand *Bürzle* sprach die Überzeugung aller aus, wenn er in seinem Schlussworte gerade diese völkischen Bindungen betonte, die mit dem heutigen Tage zwischen Franken und Schwaben geknüpft worden waren. Aus allem, was wir in diesen kurzen Stunden erleben durften, sprach ein herzliches Einvernehmen, ein Verbundensein in der Idee unseres Führers: Brücken zu schlagen von Mensch zu Mensch, von Stamm zu Stamm, auf dass da werde echte Volksgemeinschaft, die jeder Schicksalsprüfung standzuhalten vermag. Um 3 Uhr schlug für die Ersten die Stunde des Abschieds. In Regen und Wind schritten wir zu Tal. Einmal war für kurze Zeit die Hütte an der Fluh zum Leben erwacht, hatte frohe Menschen in ihren Räumen beherbergt. Nun wartet sie der Zeit entgegen, da unsere Jugend, da zünftige Bergsteiger und Schiläufer hier ein- und ausgehen werden. Möge es für alle eine glückhafte Zeit sein.

Bergheil
W. Hammer

Zur Eröffnung der Ansbacher Schihütte

1935

1. Dezember

Schmuck und neu im Festgewande
Steht die Hütte auf der Höh,
heut' ist sie eröffnet worden
Denn schon liegt ringsrum Schnee.

Da muss alles in der Reihe
für den Schibesitzer sein,
kommt er her vom Rezatstrande
in sein schönes, trautes Heim.

Sorglich ist es ausgestattet,
haltet es auch gut im Stand,
spielet ja nicht mit dem Feuer,
denn gar leicht gerät's in Brand.

Herrlich ist die Aussicht oben,
nicht umsonst des Allgäus Ruf,
dass es einst der große Schöpfer
in der Sonntagslaune schuf.

Tummelt ihr euch auf den Höhen,
edle Jünger von dem Schi,
denket: Schwer ist aller Anfang,
ohne Purzeln geht es nie!

Nummeriert Eure Knochen,
dass ihrs könnt zusammenfügen,
wenn nach einem schweren Sturze
sie zerstreut am Boden liegen.

Kehret ihr nach des Tages Mühen
wohlbehalten dann zurück,
winket euch im trauten Hüttchen
reinste Freude, reinstes Glück.

Milde wird der Schein der Lampe
in das Tal hinunter dringen
und zur Klampfe und zur Zither
werden frohe Lieder klingen

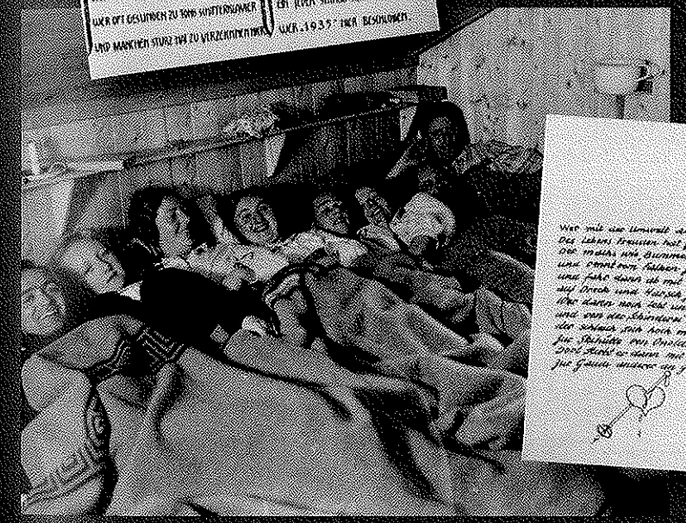
Fordern dann in später Stunde
auch ihr Recht die müden Glieder,
legt ihr euch in warmen Betten
hoch beglückt zur Ruhe nieder.

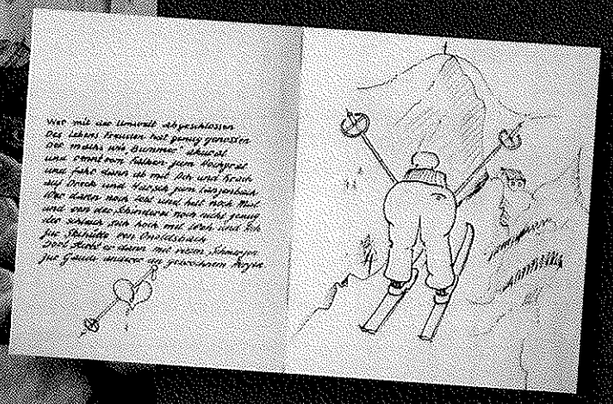
Alles findet sich hier oben,
was das Herz erfreuen kann,
drum Dank der Sektion,
die das edle Werk getan.

Unserem schönen trauten Heim
geb` den Wunsch ich zum Geleit:
mög` dem edlen Zweck es dienen
eine lange, lange Zeit

Magdalene Bürzle

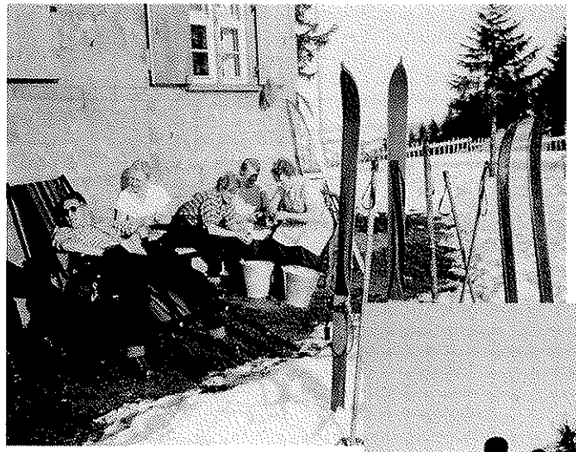
Silvester 1935





Der Winter 1936/1937

1936
1937



Die Hütte noch ohne Schindelpanzer

Blick zum Falken

1937 erhielt die Hütte einen Schindelpanzer und 1938 wurde unter schwierigen Bedingungen (Felssprengungen) eine 500 Meter lange Wasserleitung vom Imberg zur Skihütte gebaut.

Bau der Wasserleitung 1938

1938

1. Wochenbericht vom 13.05.1938 über den Bau der Wasserleitung

Es ist zu bedenken, dass das Bauen einer Wasserleitung in den Bergen viel Schwierigkeiten mit sich bringt, die man im Flachland nicht kennt; so das wellige tobelartige Gelände und ganz besonders die schlechten Zufahrtsverhältnisse.

1. Rohrgraben

Alle 500 m sind auf die richtige Tiefe (Frosttiefe) ausgehoben, doch sind noch eine Menge Erhöhungen, die zwischen den einzelnen einnivoulierten Pflöcken liegen & aus harten Nagelfluhfelsen bestehen mit Gebüschen zu beseitigen bzw. zu

sprengen. Es sind Tiefen von 2 m & solche von 50 cm. Die letzteren werden mindestens 1 m hoch aufgefüllt. Eine Tiefe von durchwegs 1,50 m auszuheben ist nicht möglich, da diese Sprengarbeiten mehr als 2000,00 RM kosten würden; diese Tiefe ist auf den Südhang aber auch nicht nötig, zumal für außergewöhnliche Kälte am tiefsten Punkt wie vor der Hütte Entleerungen vorgesehen werden. Diese sind von Jedermann bedienbar.

Bis einschließlich Samstag sind für die Grabarbeiten & den Aushub für den Wasserbehälter 746,5 Arbeitsstunden a 1,-- RM aufgewandt, da noch Munition f. d. Sprengen zu bezahlen ist, gehen die gesamten 800,-- RM ziemlich auf. Ich bitte daher bis spätestens 25.05. weitere 800,-- RM an Joh. Fink von Hagspiel (Darlehenskassenverein Steibis) zu überweisen.

2. Wasserleitung

Die Rohre sind nun da, die Hälfte liegt bereits auf der Hütte. Ich habe den Weg von Waltnerhaus bis zu unserer Hütte selbst von Schnee ausgeschaufelt, um fahren zu können. Der Transport ist jetzt deshalb sehr notwendig, weil das Wetter schön ist & bei Regenwetter wieder 8-10 Tage nicht gefahren werden kann.

Die Küche erhält bekanntlich über den Ausguß eine Zapfstelle, vor der Hütte sehe ich einen laufenden Brunnen vor.

3. Quellenfassung und Wasserbehälter

Beim Sprengen des Schachtes 3 x 2 m Größe zeigten sich am Boden eine Menge kleiner Quellen, die zus. 2,5 Minutenliter

Georg Adelhard (ganz rechts), Geselle der Fa. Heidecker Ansbach, daneben Anna Dietz, später verheiratete Adelhard, die für das leibliche Wohl der Arbeiter während dem Bau der Wasserleitung sorgte.

ergeben, dieses Wasser würde allein für unsere Hütte ausreichen. Sicherheitshalber wird aber die alte Quelle in den Behälter geleitet. Der Behälter wird in 2 Kammern geteilt, so dass das für Meisburger überschüssige Wasser zur Ansbacher Hütte geleitet werden kann, wenn die Notwendigkeit besteht und umgekehrt. Fast der ganze Aushub des Behälters besteht sonderbarerweise aus bloßem Sandstein, die beste Formation für Quellen! Der Behälter erfordert allein 6 cbm Schotter und 2 cbm Sand, ersterer hat ein Gewicht von 240 Ztr. & letzterer 80 Ztr. Da das Beifahren von Weissach bis zur Meisburgerhütte & dann das Tragen von da bis zur Quelle sehr teuer zu stehen kommt, lasse ich den Schotter an Ort und Stelle aus Nagelfluh Sprengung klein klopfen. 4 cbm sind bereits fertig. Den Sand muss ich natürlich beischaffen lassen. Zement werden höchstenfalls 20 Ztr. benötigt. Es verlohnt sich nicht diesen von Ansbach herzuschicken. Das käme viel teuerer als diesen hier kaufen.

Zum Einschalen habe ich gestern 30 qm Bretter in Weißach kaufen müssen; diese werden morgen angefahren, so dass ich am Montag mit dem Einschalen beginnen kann.

In der nächsten Woche hoffe ich – wenn das Wetter gut bleibt – mit dem Rohrgraben, der Quellenfassung & dem betonieren des Behälters fertig zu werden, so dass am Montag 23.05. mit dem Verlegen der Rohre begonnen werden kann. Das Legen der Rohre ist natürlich die kleinste Arbeit, diese wird wohl an 1 Tag fertig sein. Mehr Arbeit erfordert der Anschluss bei der Hütte. Der Monteur von Heidecker muß spätestens am 23.05. früh hier sein.

Ansbacher Hütte, 13.05.38
Wilhelm

Anna Dietz mit dem Brunnenrohklotz

1938

2. Wochenbericht vom 21.05.1938 über den Bau der Wasserleitung

Trotzdem ich nur 4-5 Mann hatte – am Montag außerdem 2 Zimmerleute – konnte ich die Arbeiten so fördern, dass am Mo. 23.05. mit dem Verlegen der Rohre hätte begonnen werden können.

Nun schneit es seit heute Freitag 4 Uhr außerordentlich stark, so dass zunächst ein weiterarbeiten unmöglich ist. Die Arbeiter sind alle ins Tal, weil sie dort Beschäftigung haben und es wird für mich sehr schwer sein, diese am Montag wieder zubekommen. Ich nehme doch an, dass der Schnee bis dahin wieder weg ist. Z. Zeit liegt er schon 6-10 cm hoch.

Am allerzeitaufwendsten war es für mich die Fuhrwerke zu bekommen, es brauchte viele, viele gute Worte, das die Steibiser das Material heraufschafften, können sie der schlechten Wegen bis heute nicht herauffahren. Adelhard kann ja, wenn er am Mo. Mit der Arbeit beginnt, zuerst die Hausinstallation machen.

1. Rohrgraben

An diesem konnte die vergangene Woche nur an 2 Tagen gearbeitet werden, wie ich die Leute anderweitig brauchte. An 1 Tage wird der Graben fertig sein.

Wir bekommen eine durchschnittliche Überdeckung von 1,00 m. Jede weitere Vertiefung wäre für die Sektion kostenhalber untragbar. Da zum großen Teil Steine kamen, diese aber zur Befüllung nur teilweise Verwendung finden können, müssen viele Buckel abgetragen werden, um Füllmaterial zu erhalten. Wenn es nicht zu teuer kommt, will ich größere Steinplatten zur Hütte schaffen lassen. Das Verlegen der Rohre ist die

kleinste Arbeit von allem, die meisten Rohre liegen schon vor dem Graben. Von Oberstaufen bis Steibis wurden die Rohre mittels Auto transportiert, von Steibis bis herauf mittels 3 Zweispänner.

2. Quellen

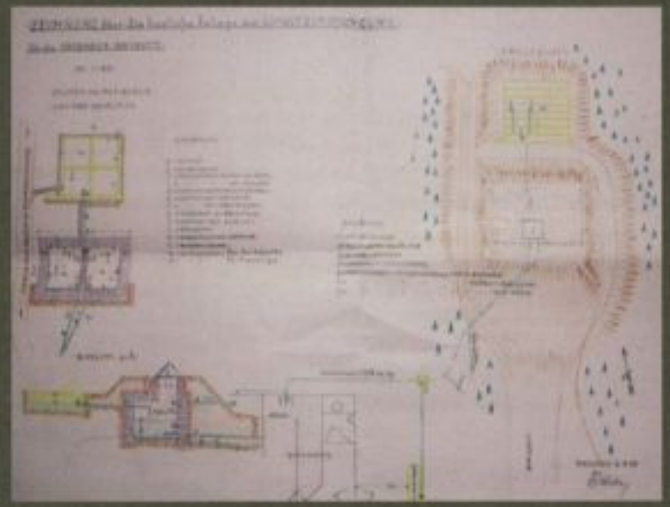
An der Quellenfassung arbeite ich selbst schon seit 3 Tagen, eine größere Menge Wasser als bisher ist an der alten Quelle nicht festzustellen. Wie ich schon mitteilte zeigten sich bei der Aushebung des Schachtes für den Behälter 2 Quellen, die unmittelbar aus dem Boden in die Höhe quirlten, das Ergebnis war 2 ½ Min/Liter, allein gut ausreichend für die Hütte. Natürlich wird das überschüssige Wasser der alten Quelle in den Behälter f. d. Schihütte mit eingeleitet.

3. Behälter

Dieser wurde am Montag eingeschalt und am Dienstag in 11 Stunden betoniert. Den erforderlichen Kies (250 Zentner) lies ich aus Felsenstücken an Ort und Stelle klein schlagen.

Ansbacher Hütte, 21.05.38
Wilhelm

Wasser marsch, das erste Wasser läuft aus der neu verlegten Leitung. Links Georg Adelhard, Monteur der Fa. Heidecker Ansbach, daneben seine spätere Frau Anna, ganz rechts Baumeister Wilhelm vom Alpenverein Ansbach



Plan für die Wasserversorgung der Hütte

Der Brunnentrog wird bearbeitet

Der Brunnentrog ist fertig, das Wasser läuft sichtbar.

Kriegsjahre

1939

Bis Oktober 1939 bestand die Hüttenbeleuchtung aus Petroleumlampen bzw. Kerzen, ab November 1939 bekam die Hütte elektrische Beleuchtung.

1942
1943

Die Hütte bleibt im Winter wegen Heizmaterialmangel geschlossen. Teilweise Belegung durch den HJ Bann Mainz

1944
1945

Kein Heizmaterial, keine Skier. Skier mussten für die Wehrmacht abgeliefert werden. Die Hütte bleibt im Winter geschlossen.

Die Ansbacher Skihütte wurde nach Kriegsende von einer versprengten Wehrmachtsdienstelle belegt (bestehend aus fünf Offizieren und 23 Soldaten).

Bericht vom
19. September 1945

Bericht von Herrn Gustav Memminger an die Sektion Ansbach

Allgemeines:

Der Unterzeichnete (Herr Memminger) fühlt sich mit seinen Kameraden aus Dankbarkeit zu diesem Bericht veranlasst. Seit dem Tag des Zusammenbruchs unseres Reiches ist die Ansbacher Skihütte zur vorübergehenden Heimstätte von Offizieren und Soldaten geworden, die nach jahrelangem Fronteinsatz ohne Heim und Existenz sind und zum Teil ohne Nachricht über ihre Angehörigen. Nach einer ursprünglichen Belegung mit einer versprengten Wehrmachtsgruppe, bestehend aus fünf Offizieren 23 Soldaten sind zurzeit noch anwesend drei ehemalige Offiziere und eine Wirtschafterin. Die Belegung erfolgte mit Zustimmung des Bürgermeisters. Alle Anwesenden sind regulär gemeldet und waren während der zurückliegenden Sommermonate als Erntehelfer bei den Almbauern eingesetzt. Sie sind augenblicklich bemüht eine neue Existenz zu suchen und aufzubauen. Für die reisefreien Tage dient ihnen die Hütte weiterhin als Heimstätte.

Zustand der Hütte:

Es war das Bemühen der derzeitigen Bewohner die so wunderbar gelegene und baulich so praktisch eingerichtete Hütte bestmöglich zu erhalten. Trotz der mannigfachen Durchsuchungen und Streifen der Franz. Besatzungskräfte weist die Hütte keinerlei Beschädigungen auf. Das Inventar ist Dank der ständigen Belegung seit dem 24. April 1945 vollständig vorhanden und erhalten. Auch Plünderungen durch die zahlreich vorhandenen Ausländer sind durch das energische Auftreten der Insassen unterbunden worden. Die Ansbacher Skihütte ist im weiten Umkreis die einzige Hütte überhaupt, die nicht ausgeplündert worden ist. Die augenblicklichen Bewohner bitten diese erfreuliche Mitteilung zugleich als ein Ausdruck ihrer Dankbarkeit für die Zuflucht zu betrachten, die ihnen die Hütte geboten hat.

Maßnahmen zur Erhaltung der Hütte:

Die erforderlichen Reparaturen werden im Rahmen der Möglichkeiten laufend von den Insassen vorgenommen. Für den Winter wird der notwendige Holzvorrat bereitgestellt. Die angefallenen Lichtrechnungen sind beglichen worden.

Sonstiges:

Durch die Anwesenheit einer Wirtschafterin ist für eine peinliche Sauberkeit in der Hütte gesorgt. Im Falle einer Räumung der Hütte bei in Aussicht bestehender Berufsaufnahme wird für eine ordnungsgemäße Schlüsselübergabe an den Bürgermeister Gewähr geboten. Voraussichtlich bleibt die Hütte bis zu Beginn des Neuen Jahres belegt. Der Unterzeichner wäre für eine kurze Bestätigung dieses Schreibens dankbar, ferner für eine Zustimmung der getroffenen Maßnahmen.

Alle aber, die hier ihre Zuflucht gefunden haben, sind von dem Wunsche beseelt, dass diese Hütte noch recht vielen und wahren Deutschen Erbauung und Glauben an unsere Zukunft schenken möge.

Es grüßt in Dankbarkeit:
Gustav Memminger, 19.09.1945

1947
Mai

Während der letzten Jahre war es nicht möglich, die laufenden Instandsetzungsarbeiten der Ansbacher Skihütte durchzuführen. Es sind nun leider größere Schäden an und in der Hütte entstanden, die ohne Verzögerung behoben werden müssen, um schlimmere Folgen zu verhüten. Die Vorstandschaft des Alpenvereins und Jung-Bergsteigerbundes hat sich daher genötigt gesehen, die Hütte bis auf weiteres zu schließen. Die Mitglieder und interessierten Kreise werden darauf aufmerksam gemacht, dass vor Mitte August kaum mit einer Wiedereröffnung gerechnet werden kann.

Nachkriegsjahre

1946
1948

Ab 1946 entdeckte die Jungmannschaft der Sektion Ansbach die Skihütte für sich. Mit dabei waren schon der spätere 1. Vorsitzende Max Saalfrank, seine Frau Waltraud (damals allerdings noch unverheiratet) und Erwin Seemann, der Hüttenwart der Skihütte von 1964–1979.

25-jähriges Hüttenjubiläum

1960
Juni

Das Wichtigste vom Hüttenjubiläum:

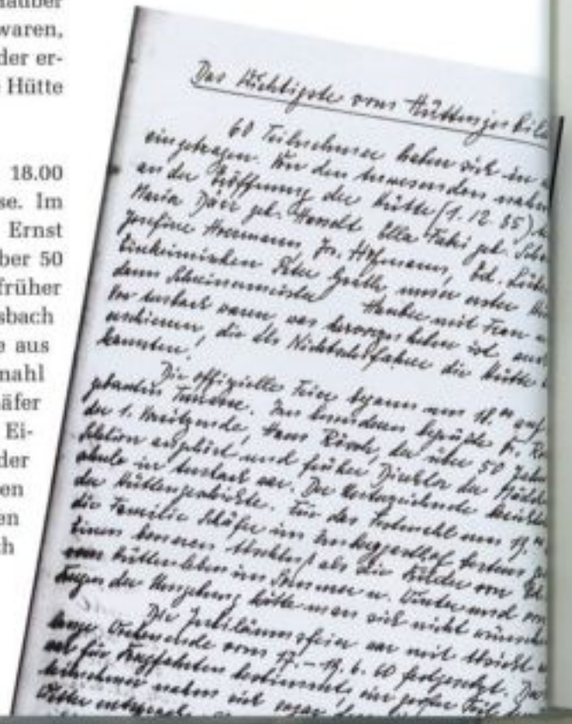
60 Teilnehmer haben sich in das Fahrtenbuch (Hüttenbuch) eingetragen. Von den Anwesenden nahmen bereits an der Eröffnung der Hütte (1.12.1935) teil:

Marie Därr geb. Hasselt, Ella Fabri geb. Schad, Fritz und Josefine Hermann, Josef Hofmann, Eduard Lübeck. Von den Einheimischen: Peter Grath unser erster Hüttenwirt, dann Schreinermeister Hauber mit Frau und Sohn. Von Ansbach waren, was vor zu heben ist, auch Mitglieder erschienen die als Nichtskifahrer die Hütte bisher nicht kannten.

Die offizielle Feier begann um 18.00 Uhr auf der neu gebauten Terrasse. Im Besonderen begrüßte Dr. Rudolf Ernst 1. Vorsitzender, Hans Rösch der über 50 Jahre der Sektion angehört und früher Direktor der Mädchenschule in Ansbach war. Der Unterzeichnete berichtete aus der Hüttengeschichte. Für das Festmahl um 19.00 Uhr hatte die Familie Schäfer im Imberggasthof bestens gesorgt. Einen besseren Abschluss als die Bilder von Eduard Lübeck vom Hüttenleben im Sommer und Winter und von den Wegen der Umgebung hätte man sich nicht wünschen können.

Die Jubiläumsfeier war mit Absicht auf das lange Wochenende vom 17.–19.6.1960 festgesetzt. Der 18. u. 19.6. war für Bergfahrten bestimmt, ein großer Teil der Festteilnehmer nahm sich sogar den Hochgrat vor. Das Wetter entsprach allen Wünschen und dies ist schließlich mit ein Grund, dass die Jubelfeier wohl allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben wird.

20.06.1960 Dr. Josef Hofmann



Aus der Geschichte der Hütte

Bericht von
Dr. Josef Hofmann
vom 20. Juni 1960

Um die Jahreswende 1933/1934 waren acht Skifahrer, die Hälfte davon Skifahrerinnen, auf der Rechelbergalm im Chiemgau. Ich hatte diese darunter E. Lübeck mitgenommen, um einen Winterurlaub gemeinsam auf einer unbewirtschafteten Hütte zu verbringen. An einem Hüttenabend, es war meines Wissens der Sylvesterabend, kam uns der Gedanke, wie schön es wäre, hätte die Sektion neben der Lechtaler Hütte noch ein eigene Skihütte. Im Februar stellte ich schriftlich den Antrag. Der Ausschuss ging sofort darauf ein, umso mehr, da die finanzielle Lage der Sektion die Verwirklichung des Planes zuließ.

Die Hütte sollte entweder über München zu erreichen sein oder im Allgäu liegen. Der damalige Kassier Hieber der Direktor der Vereinsbank schrieb an seinen Kollegen in Immenstadt mit der Bitte um Vorschläge. Es hieß in Steibis bestehen Möglichkeiten eine Alm, die spätere Schießerhütte, dann ein Häuschen in Steibis. Bei der Besichtigung durch den Ausschuss gaben Lübeck und ich uns mit diesen Angeboten nicht zufrieden, wir wollten höher hinauf und standen schon an diesem Tage in der Nähe des Platzes auf dem die Hütte erstand. Schreinermeister Hauber wurde gebeten, mit Ortsansässigen weitere Verhandlungen zu pflegen, und bald kam die Nachricht es stehen drei Plätze zur Auswahl, darunter auch der gesuchte. Die Wahl fiel umso leichter da auch die Versorgung der Hütte mit laufendem Wasser sichergestellt war.

Adalbert Wilhelm, der Betreuer der Lechtaler Hütte, hatte als Baumeister, den Bau der Hütte einzuleiten. Er war in einem gewissen Zwiespalt, denn das Vermögen, das die Sektion angesammelt hatte, war mehr für die damals geplante Erweiterung der Lechtaler Hütte bestimmt. Da die Hütte nur 5000 Mark kosten sollte, kam folgende Ausführung in Frage: Ein Gerüst aus Balken, innen

1960

Juni

und außen mit Latten verschalt und die Zwischenwände mit Torfmull ausgefüllt.

Am 09.12.1934 war Wilhelm in Steibis um den Bau abzunehmen und die Inneneinrichtung zu besprechen. Er saß noch gegen 23.00 Uhr im Gasthaus Burtscher beim Schafkopfen, als der Ruf erschallte. Die Ansbacher Hütte brennt. Brandstiftung war anzunehmen. Der Hüttenwart einer benachbarten Hütte fürchtete die Konkurrenz der schöner gelegenen Hütte. Kein Einheimischer hatte damit gerechnet, dass die Hütte bereits bei Baubeginn versichert war. Mit 3796 Mark die die Sektion erhielt war der Schaden gedeckt.

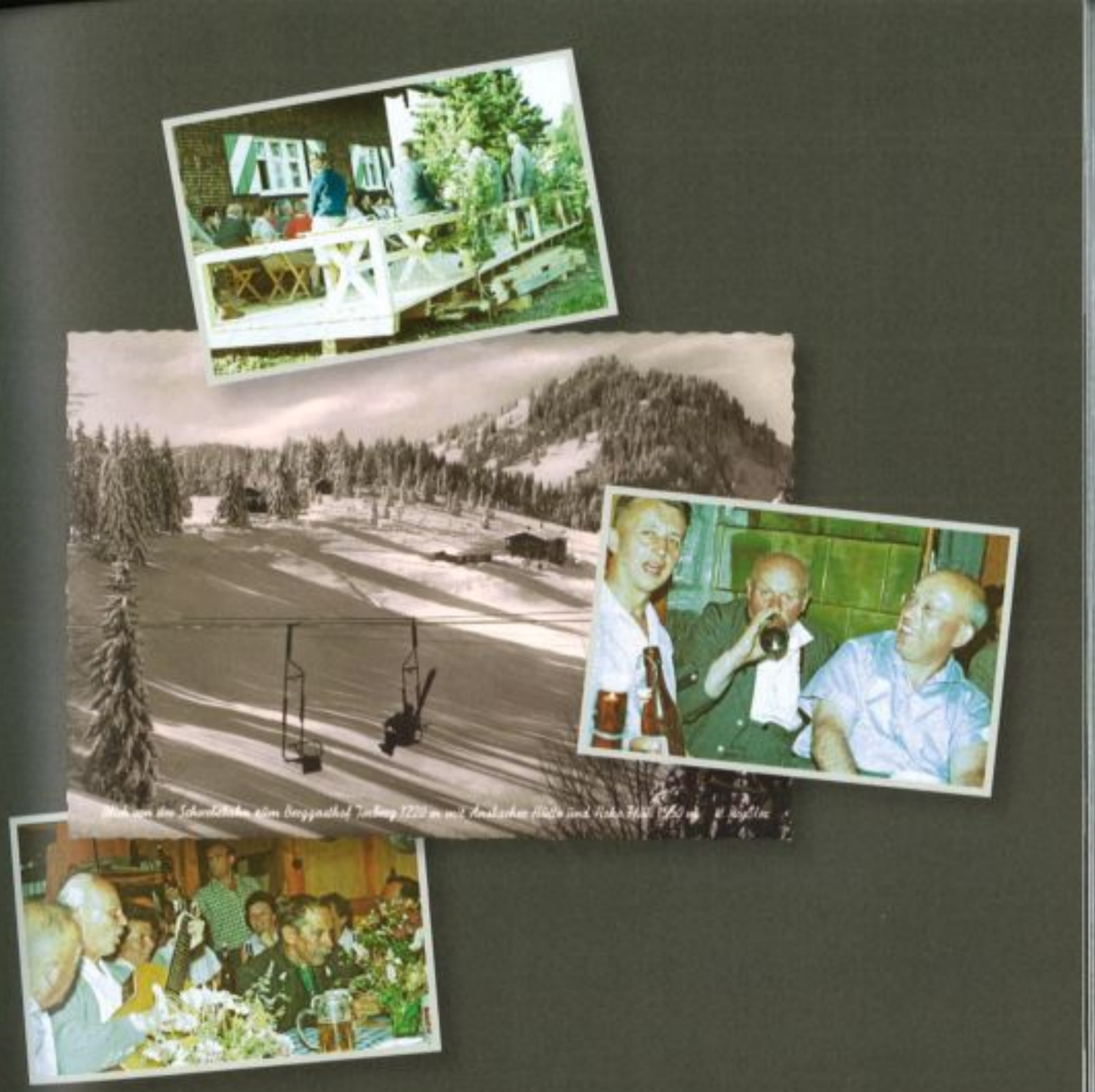
Der Ausschuss beschloss den zweiten Bau der Hütte besser auszuführen. Drei Wände aus Holz und die Westwand mit den Feuerstellen als Mauer, dazu Balkon und Holzschuppen. Ein Mangel blieb, dass die Hütte nicht völlig unterkellert wurde. Am 01.12.1935 Einweihung. Gesamte Kosten 9435,- Mark. Namhafte Stiftungen sollen nicht unerwähnt bleiben. Georg Hufnagel, Boden aus Lärchenholz, Silberhorn Heidecker und Stößel Inneneinrichtung. Es war schon vom Anfang an beabsichtigt, die Hütte je nach Lage der verfügbaren Mittel weiter zubessern. Verkleidung mit Schindeln 1937, Wasserleitung 1938 – Kosten 1000,- Mark, elektrisches Licht 1939, Holzterrasse 1948.

Aus dem einfachen Gebirgsort Steibis ist inzwischen ein Wintersportplatz ersten Ranges entstanden.

In den ersten Jahren kam der Ansbacher noch zu Fuß von Oberstaufen. Die Seilbahn bringt ihn jetzt unmittelbar vor die Hütte. Die Nähe des mit der Seilbahn im Jahre 1949 entstanden Imberghauses machte es möglich, den Hüttenwirt Georg Hagspiel, der die Hütte im Winter bewirtschaftete abzulösen und die Betreuung der Hütte der Familie Schäfer vom Imberggasthof zu übertragen. Was sich für die Besucher der Hütte als großer Vorteil erwiesen hat.

Die Hütte liegt in einem idealen Skigelände. Sie eignet sich nicht minder im Sommer als Heim für Familien. 25 Jahre hat sie ihren Zweck erfüllt. Leider sieht es so aus, als ob sich ein Nachbar einstellt, hinter dem wir mit unserem Wünschen nach Ruhe Erholung zurückzustehen haben.

20.06.1960 Dr. Josef Hofmann



Fröhliches Beisammensein auf der Hütte Weihnachten 1961

Die Skiabteilung entsteht

1961

4. Dezember

Protokoll der Zusammenkunft von DAV Ansbach und Skiclub Ansbach im Platengarten.

Anwesend vom AV:

Die Herren Weiß, Lübeck, Riedel, Dr. Ernst, Bader, Eichhorn, Seemann, Reinhardt, Saalfrank, Frl. Zellhoefer.

Anwesend vom Skiclub:

Die Herren: Schimmel (1. Vorsitzender), Langhammer, Bogendörfer, Pieschl.

Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden des AV, Herrn Weiß. Dank und Kurzbericht des 1. Vorsitzenden des Skiclubs, Herrn Schimmel: Der Skiclub zählt ca. 60 Mitglieder. Die letzte Hauptversammlung ergab, dass nicht genug Mitglieder mit der geplanten Überführung des Skiclubs in den AV einverstanden sind. Um in einer folgenden Versammlung den Mitgliedern schwebende Fragen beantworten zu können, wurden Fragen des Beitrags und der Unfall- u. Haftpflichtversicherung geklärt.

Ergebnisse der Besprechung:

1. Es muss geklärt werden, ob die geplante Skiabteilung des AV beim Landessportverband angemeldet werden muss; denn eine wettkampfmäßige Betätigung ist in der Versicherung des AV nicht eingeschlossen.

2. Geschlossener Übertritt des Skiclubs in den AV ist nicht möglich. Diejenigen Mitglieder des Skiclubs, die bereits Mitglied des AV sind, bauen im AV einstweilen eine Skiabteilung auf. Den anderen wird bei Auflösung nahe gelegt, dem AV beizutreten. Abteilungsleiter für die Skiabteilung sind die Herren Bogendörfer und Pieschl. Diese Herren melden die aktiven Mitglieder ihrer Abteilung für den Landessportverband. Herr Bogendörfer gehört dem Ausschuss an.

3. Die Beiträge sind zunächst normal. Eventuelle Sonderkosten müssen der weiteren Entwicklung anheim gestellt werden.

4. Die Skiabteilung hat kein bevorzugtes Sonderrecht auf die Benutzung der Skihütte gegenüber den anderen Sektionsmitgliedern.

Bauarbeiten

1966 – 1984

1966

Das Dach der Holzlege wird instandgesetzt. Die Dachpappe wird erneuert.

1981

Der Keller steht unter Wasser, es musste ein neuer Kontrollschacht gesetzt werden. Der Aushub erfolgte mühselig per Hand. Diesmal waren die fleißigen Helfer Althüttenwart Erwin Seemann, Hans Bachmann, Willi Seng und Heinz Böhm.

1982

Die Terrassenwand erhält durch Erich Wimmer neue Fenster mit Fensterläden. Auch werden die Schindeln bis auf Sturzhöhe erneuert. In diesem Zuge erfolgt eine Großreinigung der Hütte.

1984

Aus Geruchs- und Hygienegründen haben wir uns entschlossen, das Plumsklo zum Spülklosett umzubauen. Als Fachmann für die anfallenden Arbeiten bot sich wieder Erich Wimmer an. Weitere fleißige Helfer waren Hans und Vroni Bachmann.

Schlüsselübergabe

1981

Nach einem Probejahr erfolgte Ostern 1981 der offizielle Wechsel des Hüttenwartes mit symbolischer Schlüsselübergabe von Erwin Seemann, der mit seiner Frau Maria das Amt seit 1964 inne hatte, an Siegfried Schneider.

50-jähriges Hüttenjubiläum

1985

29.–30. Juni

Bei schönem Wetter und mit ca. 90 Teilnehmern haben wir uns am Samstag den 29. Juni 1985 auf der Skihütte in Steibis getroffen. Nach einer kleinen Wanderung folgte ein zünftiger Abend im Imberghaus mit Festreden und den Lanzenbacher-Bergmusikanten.

Der Sonntag begann mit einem Berggottesdienst und der Kreuzweihe, wo auch viele Steibinger teilnahmen.

Im Anschluss spielte die Steibinger Blaskapelle zu einem gemütlichen Frühschoppen im Imberghaus auf. Im Laufe des Tages konnte jeder das Fest nach seinen Wünschen ausklingen lassen.

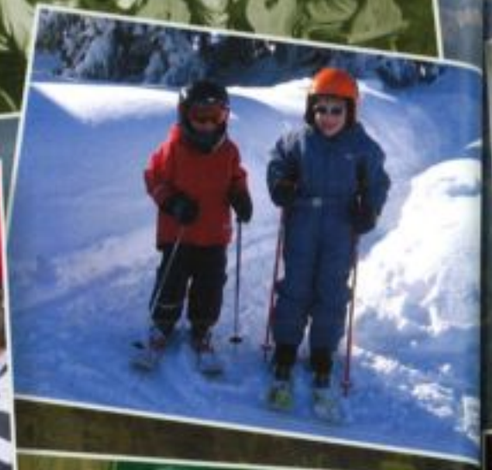
Rundum war es ein gelungenes Fest im angemessenen Rahmen.

Berggottesdienst zum Jubiläum

Gemütliches Beisammensein

Die Jubiläumsteilnehmer

Hüttenleben



Ständige Renovierungen

1986 – 2009

1986

Der Überlauf unserer Zweikammer-Grube ist defekt. Es musste ein neuer Überlauf mit Kontrollschacht verlegt werden. Die Baggerarbeiten führte die ortsansässige Firma Steurer aus Schindelberg aus. Auch bei diesem Arbeitseinsatz half Hans Bachmann tatkräftig mit.

1998

Unsere Skihütte bekommt einen neuen Anstrich. Die alte Farbe wurde mit Hilfe eines Sandstrahlgerätes abgetragen. Die neue Farbe wurde danach im Becherspritzverfahren in mehreren Schichten wieder aufgebracht. Das benötigte Material für diese Aktion wurde von Hüttenfreunden gespendet. Unter der Aufsicht von Herrmann Meyer, dem Fachmann für's Sandstrahlen, halfen auch Werner Wionzeck, Familie Fuchs, Alexander und Hanne Horwath und Familie Kostrzewa.

1999

Wir schließen unser Abwasser am Ortskanal an. 1996 teilte uns das Wasserwirtschaftsamt Sonthofen mit, dass die Zweikammer-Grube wasserrechtlich nicht mehr erlaubt sei.

Es entstand zunächst ein Übereinkommen mit der Brauerei Meckatz, eine biologische Anlage zu bauen. Jedoch wurde im Zuge des Baues der Beschneiungsanlage durch die Skiarena Steibis eine

Abwasserdruckleitung verlegt. So war es uns möglich, unser Abwasser ins Tal zu leiten. Die Bagger und Anschlussarbeiten führte die Firma Steurer aus Schindelberg durch.

Dezember 1999, das Dach wird von der Schneelast befreit

2001

Durch die Trockenheit im Jahr 2001 und des damit verbundenen Wassermangels war es nötig, eine neue Quelle zu erschließen. Die neue Quelle konnte ca. 30 Höhenmeter unterhalb der alten gefasst werden. Die Erdarbeiten in sehr schwierigem Gelände wurden von der Firma H. Kasper aus Hochbühl durchgeführt. Als tatkräftige Helfer waren die Fam. Horwath und Günter Förster dabei.

2008
2009

2008

Da bei Sturm in der Skihütte immer mehr Zugluft von der Terrassenseite zu spüren war, haben wir uns entschlossen, die Wand zur Terrasse abzudichten und zu isolieren.

Um die Wärme auch im Eingangsbereich zu halten, wurde auch eine neue Haustüre eingebaut.

Die Schreiner- und Zimmermanns-Arbeiten wurden von Ralf Schneider und Erwin Reichert durchgeführt. Als Helfer bei diesem Arbeitseinsatz war Familie R. Schneider, Fam. Horwath und Familie Walde mit großem Einsatz dabei.

2009

Die Skihütte bekommt einen Waschraum mit Warmwasser und Dusche. Nach langer Überlegung, Planung und Ortsterminen mit der Firma Wilfer Installation aus Weißach und dem WKW Oberstaufen wurde die Schoschles-Bude beim Frühjahrsputz entkernt.

Mit viel Zeit und Arbeitsaufwand von Erwin Reichert, Uwe Rossel, Willi Popp, Gerold Heimann und Willi Horwath konnten wir unseren Waschraum zum Winteranfang eröffnen.

Er ist ein Schmuckstück geworden, der gut angenommen und gepflegt wird.

30 Jahre Hüttenwart

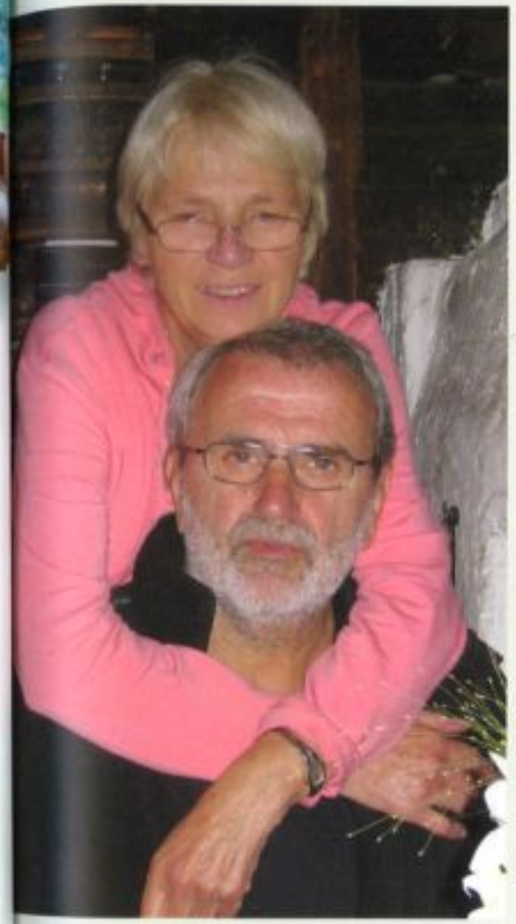
2010

Heute feiern wir ein Hüttenfest :
Der Siggi, die Ilse und der Hüttenputzrest.
Seit 30 Jahren seid Ihr hier schon bekannt
und habt viele Wege schon 100-mal abgerannt.
Viel Schweiß und Herzblut von Euch
stecken hier schon drin
und deshalb seid Ihr für die Ansbacher Hütte
nur ein Gewinn.
Ärger und Wut gab's öfters, nicht zu knapp,
doch Gott sei Dank machtet Ihr dazwischen nicht schlapp.
Zweimal im Jahr machen wir uns dann fit
und fahren mit Euch auf den Imberg mit.
Dann wird gewerkelt, geputzt und geklopft
und von Ilse werden wir dann gestopft.
Und weil das Essen ist immer so lecker und fett,
meint es der Siggi danach besonders nett!
Bei Phase 10 drehen am Abend die Mädels voll auf,
und schicken ihre Männer bald zum schlafen rauf.
Wir haben auf der Hütte schon so viel gelacht
und deshalb die Arbeit mit Euch gerne gemacht.

Hoffentlich könnt Ihr noch lange herkommen,
denn Ihr seht ja, wie schnell die Zeit ist verronnen.
Es wünschen Euch, für die Zukunft auf jeden Fall
nur das Beste.

Die Hüttenhelfer

Gedanken zu 30 Jahre Hüttenwart



1980 haben wir die Hütte nach guter Vorbereitung und guten Ratschlägen von Maria und Erwin Seemann übernommen. In den 30 Jahren haben wir viele Höhen und Tiefen erlebt , aber auch schöne Stunden auf der Hütte verbracht.

Ein Dank an unsere vielen fleißigen Helfer, die immer bereit waren zu helfen. Ohne Sie wäre das alles nicht machbar. Nochmals ein herzliches Dankeschön.

Wir wollen aber auch an die denken, die leider nicht mehr unter uns sind, Hans, Erich, Heinz und Luise. Sie werden immer in unsern Herzen und unserer Erinnerung bleiben.

Ilse und Siggi

75-jähriges Hüttenjubiläum

2011

9.–10. Juli

Am Samstag, den 9. Juli 2011 trafen sich ca. 80 geladene Gäste am Imberg, um das 75-jährige Bestehen der Ansbacher Skihütte ausgiebig zu feiern. Nach Begrüßung der Gäste und der Ehrung des langjährigen Hüttenwart-Ehepaars Ilse und Siegfried Schneider mit seinen Hüttenhelfern folgte mit den Steibinger Alphornbläsern ein musikalischer Leckerbissen. Bei Kaffee und Kuchen konnten sich die Gäste über die Planungen eines Hüttenneubaus informieren. Am Abend wurde das Jubiläum im Imberghaus mit Festreden, Darbietungen und zünftiger Musik gefeiert.

Der Sonntag begann mit einer Bergandacht vor der Hütte und endete mit einem Ständchen der Steibinger Blaskapelle. In Erinnerung bleibt ein gelungenes Fest, nicht zuletzt wegen des zumindest tagsüber sonnigen und warmen Wetters.

Begrüßung: der 1. Vorsitzende Norbert Meindorfer

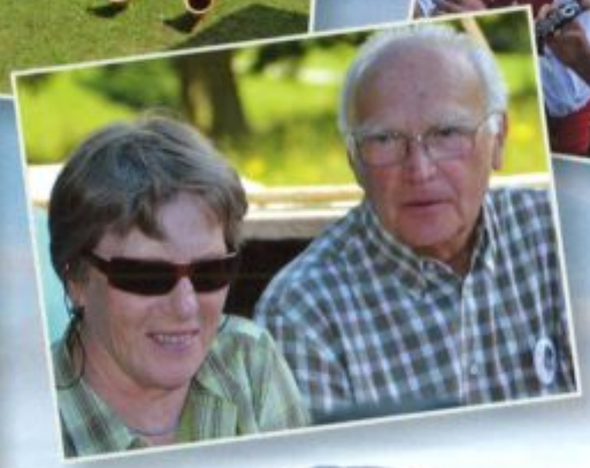
Lokales

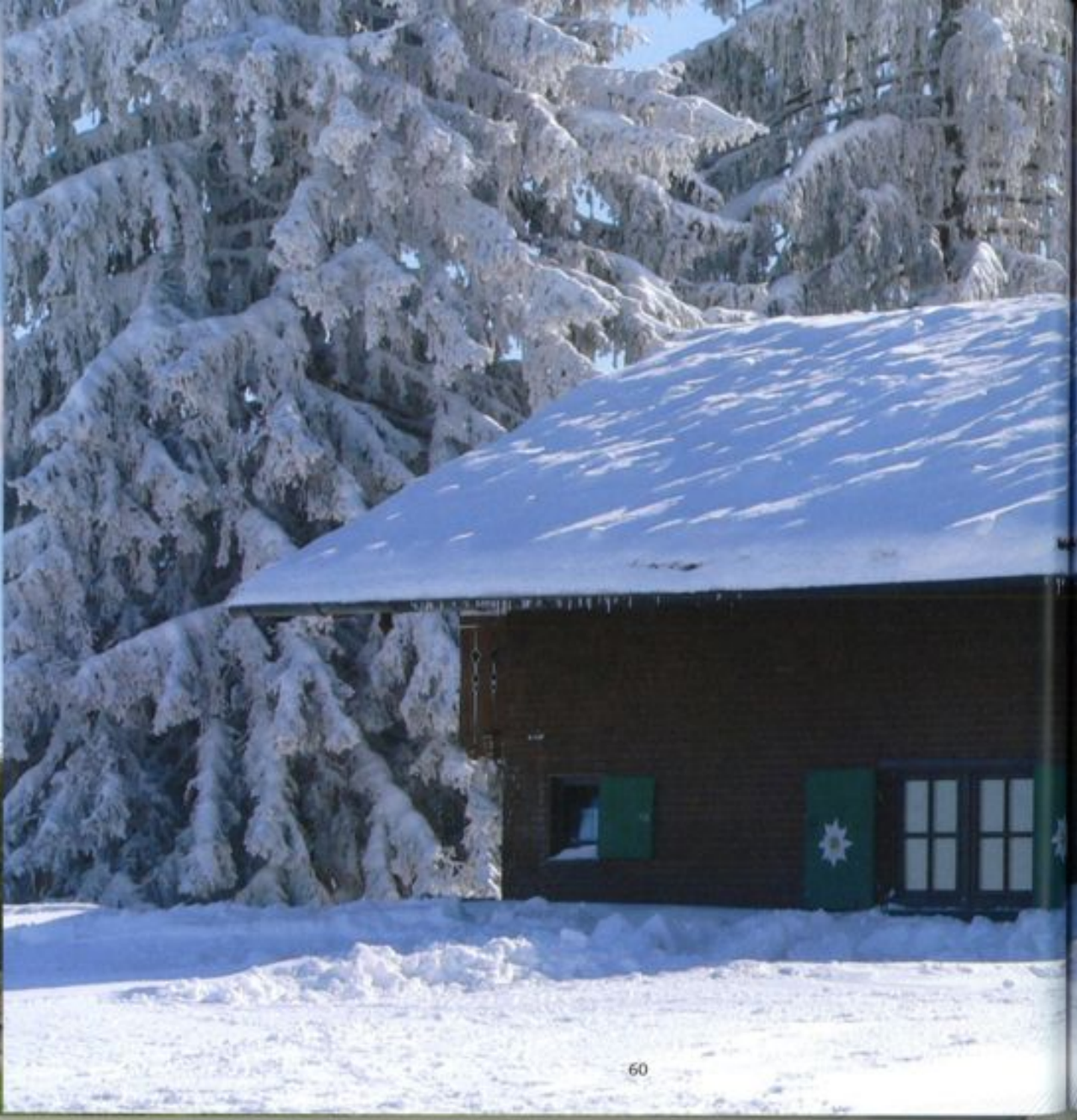
Wermutstropfen bei Jubiläumsfeier

Herausgeputzt: die Ansbacher Skihütte zum 75-jährigen Jubiläum

Geehrt: Hüttenwart-Ehepaar Ilse und Siggi Schneider und die unentbehrlichen Hüttenhelfer

Jubiläumsimpressionen





Hüttensteckbrief

Name Ansbacher Skihütte bei Steibis/Allgäu (1.218 m) nördlich der Nagelfluhkette

Kategorie Die Ansbacher Skihütte gehört nach den Grundsatzregeln des DAV zur Kategorie II, die wegen ihrer besseren Ausstattung, kompletten Küche, Aufenthaltsraum mit Kachelofen, Vorratskeller und Warmwasserdusche für mehrtägigen Winter- oder Sommeraufenthalt als Selbstversorgerhütte bestens geeignet ist.

Lage Allgäu
Den alpinen Hintergrund im Süden bildet die Gebirgskette des Hochgrates (Nagelfluhkette), die sich von Immenstadt aus über Stuiben, Rindalphorn, Hochgrat viele Kilometer nach Westen zu erstreckt. Dort liegen der Falken, Häderich, Eineguntkopf und viele andere Ziele. Nach Norden schweift der Blick weit ins Alpenvorland bis zu den Gipfeln des Schwarzwaldes.

Geologie „Nagelfluh"-Gestein
Dieses Gestein erinnert an Beton. In einer verbackenen Masse sind abgerundete Gesteinsbrocken eingeschlossen, die im Verwitterungsprozess langsam an die Oberfläche gelangen und abbröckeln. Im Allgäuer Volksmund wird Nagelfluhgestein daher auch „Herrgottsbeton" genannt.

Das Haus bietet Lagerplätze für 12 Personen und ist mit allem Notwendigen ausgestattet. Kernpunkt der Geselligkeit ist der gemütliche Aufenthaltsraum mit dem wohlige Wärme ausstrahlenden Kachelofen, der allerdings auch bedient werden will. Im Sommer lädt eine großzügige Terrasse zum ausgiebigen Sonnenbad ein.

Vegetation Almgebiet, Weiden, Hochmoore

Grund-Areal Flur Nr. 1443/3 Obere Bergmöser, Skihütte, Hofraum 419 m² Gemarkung Aach im Allgäu

Erreichbarkeit
- Mit der Bahn bis Oberstaufen. dann mit dem Bus bis Steibis. Von Steibis zu Fuß über die Waltners Alpe Richtung Imberghaus zur Ansbacher Skihütte.
- Zufahrt im Sommer über Mautstrecke (Gebühr zahlbar im Imberghaus),
- im Winter ist der Zugang nur über die Imbergbahn möglich.

Anfahrt
- Über die A 7 bis Dreieck Allgäu, auf der A 980 bis Waltenhofen, die B 19 nach Immenstadt und weiter auf der B 308 nach Oberstaufen, weiter Richtung Dornbirn/Österreich und links ab nach Steibis.
- Über die A 96 Autobahn Lindau bis Wangen-Nord und weiter über die B 32 und B 308 nach Oberstaufen, dann wie oben.
- in Steibis Richtung Imberghaus, Zufahrt im Sommer über Mautstrecke (Gebühr zahlbar im Imberghaus), im Winter ist der Zugang nur mit der Imbergbahn möglich.

Freizeit Die Lage der Hütte ist sommers wie winters ideal geeignet für Familien mit Kindern, die in dem weitläufigen Almengebiet viel Bewegungsfreiheit genießen. Es locken große und kleine Bergwanderungen mit vielen Einkehrmöglichkeiten und auch beim Skifahren besteht immer wieder die Möglichkeit, sich rasch in der nächsten Hütte aufzuwärmen. Aber auch Jugendliche und Erwachsene kommen auf ihre Kosten mit anspruchsvollen Bergtouren in der Nagelfluhkette, Mountain-Biken, Skilanglauf, Ski-Touren und bei geeigneten Schneeverhältnissen werden sogar Tiefschnee-Freeks begeistert sein.

Hüttensteckbrief

Anstiege zur Ansbacher Hütte

1. Steibis (861 m), Imberg-Alpe (1068 m), Imberg-Haus (1218 m), zur Ansbacher Skihütte (ca. 1 Std.)
2. Steibis (861 m), Weißachtal, Lanzenbach (826 m), Remmeleck-Alpe (1033 m), Obere-Bergmoos-Alpe (1185 m), zur Ansbacher Skihütte (ca. 2 Std.)
3. Weißach (662 m), Schindelberg (887 m), Hoheneck-Alpe (1110 m), Imberghaus, zur Ansbacher Skihütte (ca. 2 Std.)

Wanderwege

1. Imbergkamm (1304 m) mit Aussichtskanzel (ca. 30 Min.)
2. Alpengasthof Hochbühl, Alpengasthof Hochwies (1225 m), Alpengasthof Hörmoos (1283 m), Berggasthof Falkenhütte (1439 m), Berggasthof Oberstieg-Alpe (1177 m) über die Hängebrücke zur Remmeleck-Alpe (1033 m), Obere-Bergmoos-Alpe (1185 m), zur Ansbacher Skihütte (ca. 4 Std.)
3. Über den Alperlebnispfad zur Alpe Glutschwanden, zum Moosalpstüble und weiter zum Kojen (Aussichtspunkt 1300 m), zurück auf der Fluh über die Hintere Fluhalpe zum Alpengasthof Vorderfluh, dann zum Imberg-Haus und zurück zur Ansbacher Skihütte (ca. 3,5 Std.)
4. Der Alperlebnispfad, siehe Bericht „Abenteuer rund um die Skihütte"
5. Gratwanderung auf dem Nagelfluhkamm. Vom Alpengasthof Hörmoos vorbei am Hubertus-Haus zum Hochhädrich (1565 m), über den Klettersteig zu den Falkenköpfen (1564 m), weiter auf dem Grat zum Seelekopf (1663 m), über den Hochgrat (1833 m) zum Rindalphorn (1822 m), zurück zur Brunnenauscharte (1624 m). Abstieg ins Weißachtal zur Hochgratbahn-Talstation, dann über Lanzenbach und Remmeleck-Alpe zur Ansbacher Skihütte (nur für Geübte ca. 8 Std.) Die Strecke lässt sich mit den Buslinien zeitlich abkürzen (Fahrzeiten beachten)

Hüttenberge und Touren

1.	Hochhädrich	1565 m
2.	Falkenköpfe	1564 m
3.	Eineguntkopf (Rohnehöhe)	1639 m
4.	Hohenfluhalpkopf	1636 m
5.	Seelekopf	1663 m
6.	Hochgrat	1834 m
	mit AV-Hütte Staufner-Haus	1600 m, bewirtschaftet
7.	Rindalphorn	1822 m

Bewirtschaftungsart bzw. -zeitraum

Die Hütte ist als Selbstversorgerhütte gebaut worden.
Im Winter wurde sie jedoch bis zum Jahre 1953 von einem Hüttenwirt am Ort bewirtschaftet. Heute wird sie wieder als Selbstversorgerhütte ganzjährig betrieben.

Konzessionsurkunde von dem Bezirksamt Sonthofen 23.07.1936 mit nachstehenden Berechtigungen:

1. Beherbergung von Fremden.
2. Verabreichung von Speisen.
3. Ausschank von Bier, Wein, u. gebrannten geistigen Getränken.
4. Verabreichung von Kaffee, Tee, Schokolade, und anderen warmen Getränken und Erfrischungen.
5. Haltung von erlaubten Spielen mit dem Standort Ansbacher Hütte. Erlaubter Bewirtschaftungszeitraum: 15. November bis 15. April.

Hüttensteckbrief

Bewirtschafter

1935 – 1946	Grath Peter, teilweise von Schwester Rosl Grath, da Peter Grath zur Wehrmacht eingezogen wurde.
1947 – 1953	Hagspiel Georg Die Bewirtschaftung war in letzter Zeit nicht nach dem Willen der Sektion durchgeführt worden und wurde aufgegeben.
Ab 1954	Hüttenbetreuung vor Ort durch die jeweiligen Pächter des Imberg-Gasthauses
1954 – 1964	Familie Schäfer
1964 – 1966	Familie X. Kemter
1966 – 1996	Familie Maurer
ab 1997	Familie Wolfgang Lewandowski

Peter Grath, erster Bewirtschafter der Skihütte

Wilma und Wolfgang Lewandowski, Gastwirte des Imberg-Gasthauses und Hüttenbetreuer der Skihütte

Hüttenwarte

1935 – 1963	Eduard Lübeck
1964 – 1979	Maria und Erwin Seemann
ab 1980	Siegfried und Ilse Schneider

Rechtsverhältnisse

Eigentum DAV Sektion Ansbach
- Ansbacher Skihütte
- Holzlege, Terrasse
- Trinkwasserversorgungsanlage
- Abwasser (Kanalanschluss)

Wegerechte
Geh- und Wegerecht zugunsten des jeweiligen Eigentümers des Grundstücks Flst. 1443 Gem.Bew. vom 30. Juli 1934 und 15. April 1935 eingetragen am 04. Oktober 1935 und umgeschrieben am 15. März 1954.

Urkunden
30. Juli 1934 Kaufvertrag: Plan Nr. 1443 1/3 Gem. Aach Alpe Oberbergmöser (gekauft von den Ehegatten Meisburger – Steibis). Dieser Vertrag ist beim Bayer. Notariat Immenstadt am 30.07.1934 beurkundet worden.
30.Juli 1934 Vertrag über Wegerecht auf dem Grundstück Parz. Nr. 1443 Gem. Aach im Allgäu.

Familie Eduard Lübeck mit Sohn.

Maria und Erwin Seemann

Ilse und Siegfried Schneider

Hüttenimpressionen

Eduard Lübeck, Mitinitiator zum Bau der Ansbacher Skihütte mit Familie (links), Walter Sulzer (rechts), R. Neeser (links daneben)

Naturpark Nagelfluhkette

Bergkette am Nordrand der Allgäuer Alpen

Das Berggebiet der Nagelfluhkette eignet sich bestens für das Wintersportvergnügen. Zahlreiche Bergbahnen und Skilifte stehen Wintersportfreunden zur Verfügung. Neben den Skigebieten bietet der Naturpark auch eine umfassende Auswahl an präparierten Winterwanderwegen, Skitourenempfehlungen und Langlaufloipen eine schneesichere Lage in Regionen meist ab 700 m Seehöhe.

Wanderungen auf dem Kammweg der Nordkette gehören wegen der Aussicht zu den beliebtesten im Oberallgäu. Über weite Strecken bieten sich beeindruckende Panoramen. Hier steht die Ansbacher Skihütte. Bekannt sind die Berge zudem wegen ihres besonderen geologischen Aufbaus.

Geologie der Nagelfluhkette

Der Nagelfluh ist ein festes, betonartiges Sedimentgestein, das im Allgäuer Voralpenland und Bregenzerwald weit verbreitet ist. Größere und kleinere rundliche Gerölle, die „Flusskiesel", wurden auf natürliche Weise verkittet – die Nagelfluhberge entstanden. In der Tertiärzeit vor etwa 30 Millionen Jahren gab es zwar schon die Allgäuer Alpen, doch die hohen Berge erhoben sich im Gegensatz zu heute erst deutlich weiter im Süden. Wo heute der Naturpark liegt, breitete sich ein großes, dicht bewaldetes Tiefland aus, eine riesige Flussebene, die sich bis hin zur Donau erstreckte.

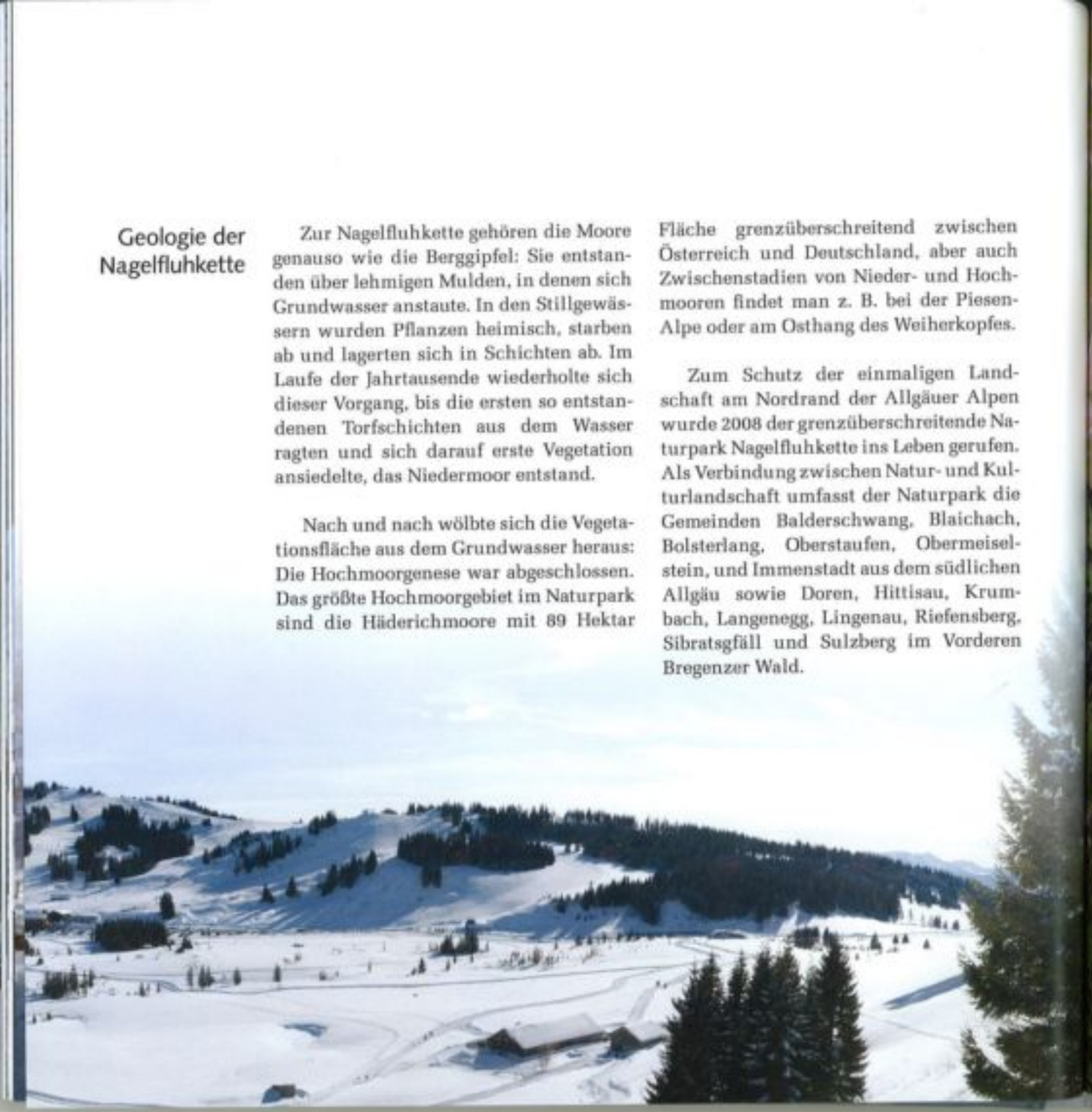
Die Alpenflüsse brachten Schlamm, Sand und rund gerollte Steine vom Süden her aus den Bergen mit. Am Fuß der Berge blieb das gröbste Material liegen, mit der Zeit verkittete der im Grundwasser liegende Flusskies, bis er schließlich fest war wie Beton. So erhielt der Nagelfluh im Volksmund die Bezeichnung „Herrgottsbeton". Im Laufe von Jahrmillionen rückten die Alpen weiter nach Norden vor. So wurden die alten Flussablagerungen immer stärker eingeengt, gefaltet und kräftig angehoben die mächtigen Nagelfluhberge (bis zu 1834 m Höhe am Hochgrat) entstanden. Übrigens: Dieser Hebeprozess dauert noch heute an!

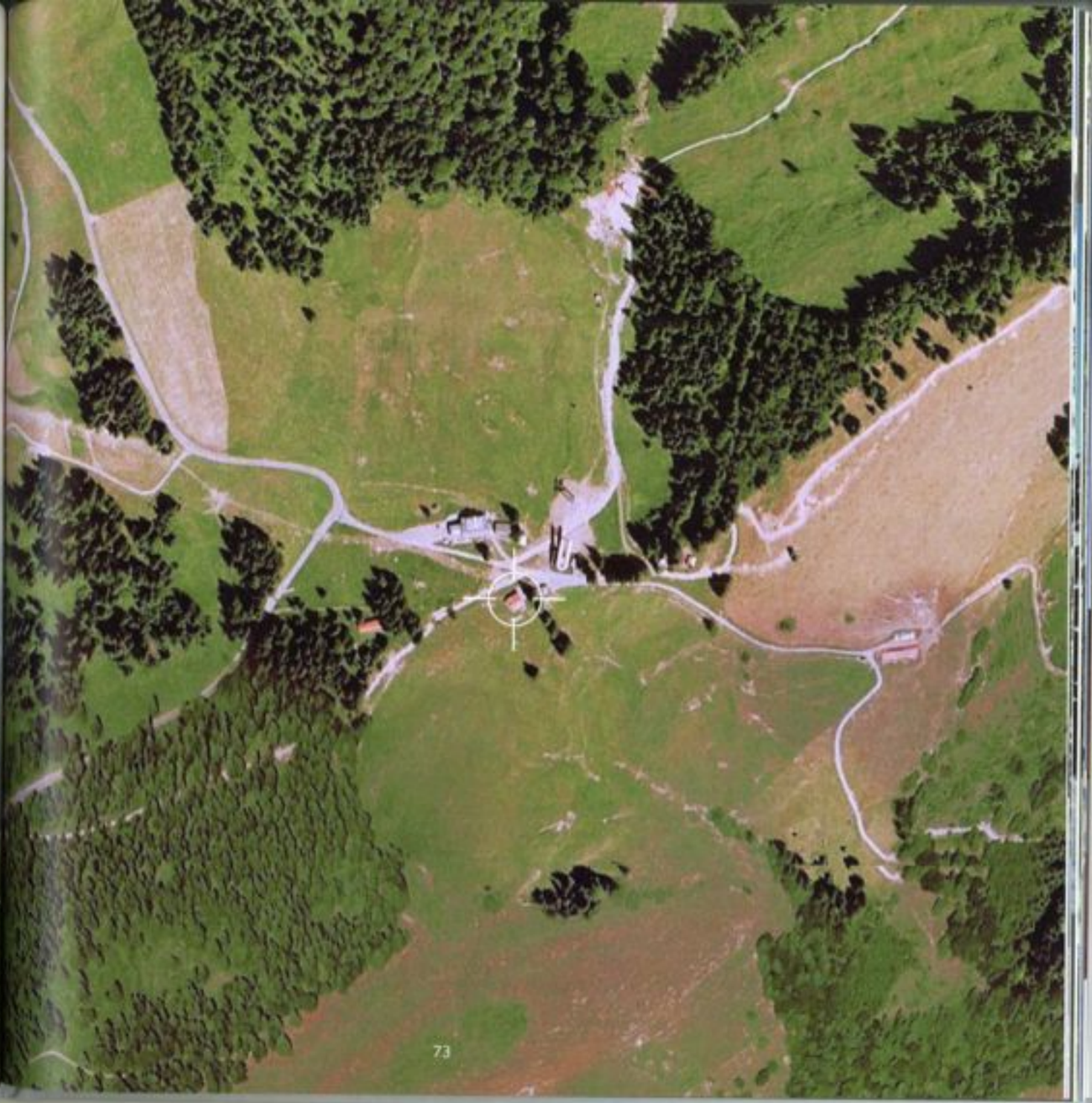
Geologie der Nagelfluhkette

Zur Nagelfluhkette gehören die Moore genauso wie die Berggipfel: Sie entstanden über lehmigen Mulden, in denen sich Grundwasser anstaute. In den Stillgewässern wurden Pflanzen heimisch, starben ab und lagerten sich in Schichten ab. Im Laufe der Jahrtausende wiederholte sich dieser Vorgang, bis die ersten so entstandenen Torfschichten aus dem Wasser ragten und sich darauf erste Vegetation ansiedelte, das Niedermoor entstand.

Nach und nach wölbte sich die Vegetationsfläche aus dem Grundwasser heraus: Die Hochmoorgenese war abgeschlossen. Das größte Hochmoorgebiet im Naturpark sind die Häderichmoore mit 89 Hektar Fläche grenzüberschreitend zwischen Österreich und Deutschland, aber auch Zwischenstadien von Nieder- und Hochmooren findet man z. B. bei der Piesen-Alpe oder am Osthang des Weiherkopfes.

Zum Schutz der einmaligen Landschaft am Nordrand der Allgäuer Alpen wurde 2008 der grenzüberschreitende Naturpark Nagelfluhkette ins Leben gerufen. Als Verbindung zwischen Natur- und Kulturlandschaft umfasst der Naturpark die Gemeinden Balderschwang, Blaichach, Bolsterlang, Oberstaufen, Obermeiselstein, und Immenstadt aus dem südlichen Allgäu sowie Doren, Hittisau, Krumbach, Langenegg, Lingenau, Riefensberg, Sibratsgfäll und Sulzberg im Vorderen Bregenzer Wald.





Blumen im Bereich der Ansbacher Skihütte

Flora im Naturpark Nagelfluhkette

Schon der Aufstieg zur Hütte gibt den aufmerksamen Beobachter soviel über die Geschichte des eigenartigen Schöpfungsaktes der Allgäuer Grasberge und der so genannten Nagelfluh einer Gesteinsart, deren Rasenbänder der die Zierden der Höhenwege darstellen. Die Berge sind die Steingärten Gottes, seinen schönsten Florakindern hat er hoch oben in himmelnaher Einsamkeit ihre Heimat angewiesen.

Frauenschuh

Schneerose

Bergflockenblume

Wir finden hier:

Den Waldgeißbart, die Türkenbundlilie, die abends stärker duftet als am Tage. Den Frauenschuh unsere schönste Orchis, die zweiblättrige Kuckucksblume (Waldhyazinthe), die Knabenkräuter, die Brunelle ein kaum spannhohes Pflänzchen, das wegen seines Vanilleduftes sehr gefährdet ist und die Bergflockenblume mit ihren azurblauen Strahlenkranz und die Akelei.

Ein Blick auf die kleine Welt des Waldbodens

Zu unseren Füßen liegt im Mosaik aus Grün und Weiß gebreitet, wie es nur der Bergfrühling in frohem Schöpferwillen hervor bringt. Neben unscheinbaren Ringelkräutern, dem Wintergrün feiert das Maiglöckchen verschwenderische Auferstehung. Und weiter dem Waldsaum zu streut er die Fülle blauer Blütensterne in das schneeige Weiß der Waldanemone.

Bei der Baumgrenze beginnt dann die eigentliche alpine Höhenstufe; die Anpassung an das Höhenklima zwingt Alpenpflanzen zum „Kampf ums Dasein". Mit

der Schneerose nimmt man Abschied von den Blüten des Bergwaldes, um im Vorübergehen auch den unbeachteten Waldschönheiten einen Blick zu schenken, die nicht mit Farbenfülle und Blütenduft aufwarten können, das sind:

Der Hirschzungenfarn und der Straußfarn, der Bärlapp, der Seidelbast, die Eibe, der Wacholder. An der Baumgrenze halten sich noch gewaltige Recken, Wetterfichten.

Jetzt beginnt die Kampfzone, in der Sturm und Schneelast die letzten Pioniere des Waldes entnadeln und der Krone berauben. Hier halten sich die Latschen, die Alpenweiden und Erlen. Das Krummholz bannt die Lawine, verhindert Verödung und Verkarstung, es kuschelt sich an den Boden und hält die Bodenwärme zusammen. In ihrem Schutz birgt sich das letzte tierische Leben. Hier begegnen wir den Alpenrosen, und Almrausch.

In der Umgebung der Skihütte liegt ein Stück Moorwiese; dort gedeiht die bläuliche überstaubte Rauschblume, das Bleichmoos bildet hohe Polster, Schachtelhalme sind Wälder im Kleinen. Wattebäusche der Wollgräser wiege sich im Winde, Blattrosetten des Fettkrautes breiten sich aus. Auch Fleisch fressende Pflanzen, das Alpenfettkraut und der Sonnentau finden sich hier. Sogar ein Enziangewächs, der Fieberklee. Das Hochmoor bietet weitere interessante Beobachtungspunkte. Hier führt am Rande die Nachhut des Waldes den letzten Kampf und verliert, wovon der verkümmernde, sterbende Baum zeugt.

Fieberklee

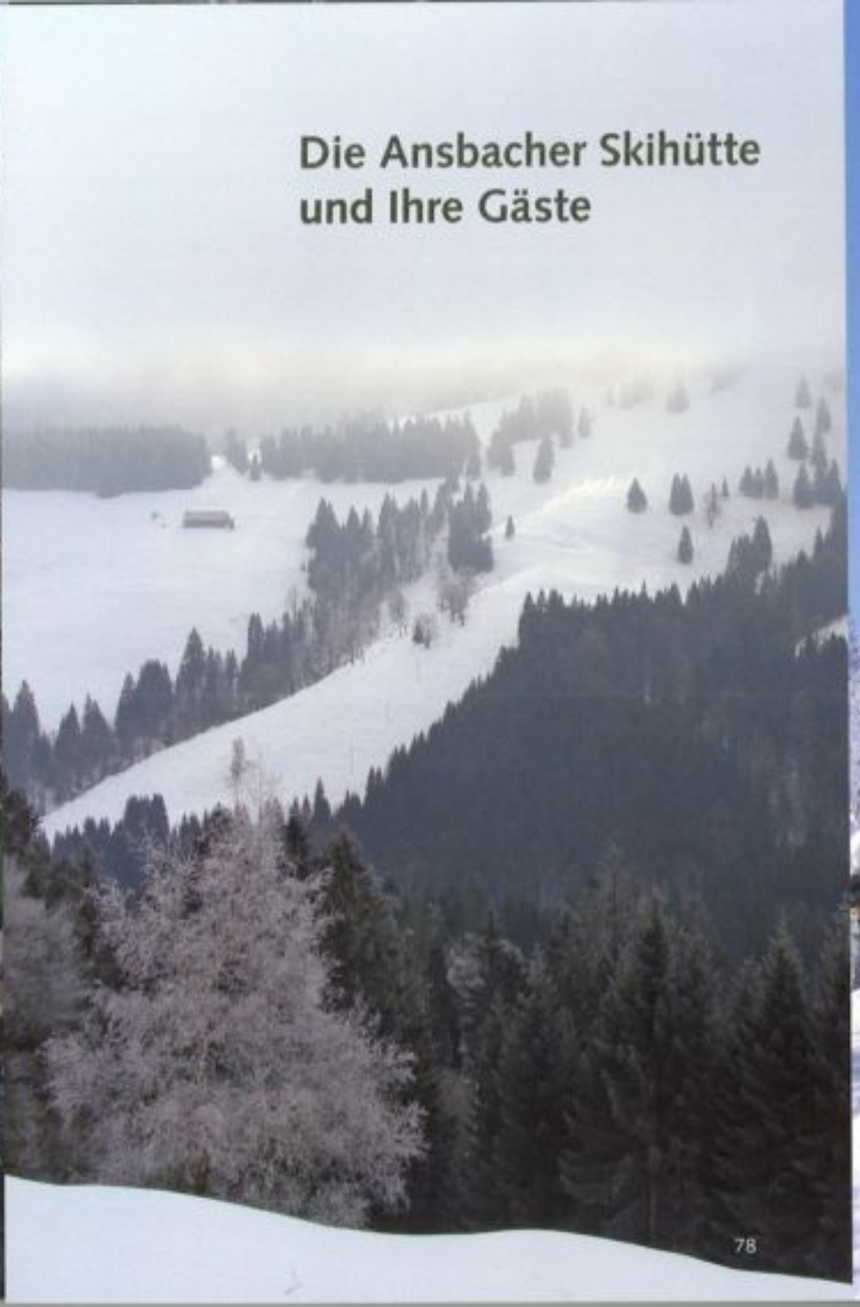
Wollgras

Seidelbast

Weitere Blumen im Naturpark Nagelfluhkette

1 Silberdistel
2 Almrausch
3 Akelei
4 Türkenbund
5 Arnika
6 Waldanemone
7 Schwalbenwurzenzian
8 Knabenkraut

Die Ansbacher Skihütte und Ihre Gäste



Die Postsportler auf der Schihütte in Steibis

Die Skihütte und die Postsportler

Mit dem ersten Aufenthalt im Januar 1964 fing alles an. Friedrich Bogendörfer, ein begeisterter Wintersportler, suchte im Postsportverein Ansbach Gleichgesinnte für ein Schilager auf der Ansbacher Hütte. Es meldeten sich auf Anhieb viele Schifahrer und solche, die es noch werden wollten.

So wurde unser Friedrich zum Brettlmeister. Viele Jahre übten wir unter seiner Anleitung und einige der damaligen blutigen Anfänger sind geübte Schifahrer geworden. Seine Anweisung „vergesst mir ja die Verwindung nicht" wurde zum Motto unserer Gruppe. Es gab noch keine Lifte und oft mussten wir den Hang selbst treten.

Die Anfahrt zur Ansbacher Hütte war damals noch eine Tagesreise mit mehreren Pausen. Zuerst wurde im Posthof das Essen eingeladen. Dann ging es über Nördlingen, Heidenheim, Ulm, Kempten und Oberstaufen nach Steibis – alles Landstraßen. Mit dem Einzelsessellift schwebten wir in 25 Minuten zur Hütte. Bei großem Andrang mussten wir mit unserem Gepäck lange Wartezeiten in Kauf nehmen. In den 60er- und 70er-Jahren gab es noch ein Plumpsklo und zu den unangenehmen Aufgaben gehörte das Leeren der Grube. Inzwischen gibt's sogar eine Dusche.

Damals im Januar 1964 hatten wir Frühlingswetter und keinen Schnee. Lediglich am Schäferhang und bei Hochwies lagen noch Schneereste. Trotzdem hat uns allen das Schilager gut gefallen. Die urige Hütte, die wunderschöne Umgebung und die zünftigen Hüttenabende gefielen uns sehr. Für das leibliche Wohl sorgte unser Scheuerleins Reser und danach viele Jahre mit großem Engagement Chefkoch Alfred Rehwald. Das war der Beginn einer wunderbaren Zeit und es zog uns alle Jahre bis zum heutigen Tag zu unserer Hütte hin. Unsere Nachbarn, der Imberg-Gasthof, Hochbühl, Hörmoos und Glutschwanden wurden regelmäßig besucht und auf den Heimwegen musste so manches Abenteuer bestanden werden. Aus den Hüttenwirten und den Imberggastleuten Sofie und Walter Maurer und später mit Wilma und Wolfgang Lewandowski wurden Freunde.

Bei unseren Aufenthalten haben wir viel erlebt. Sonne, Pulverschnee, Schneesturm und Nebel wechselten sich ab. Wir erinnern uns gerne an die vielen Hüttenabende, wo uns Friedrich und „Karri" (Karl Leidenberger) mit ihren Einfällen

zum Lachen gebracht haben. Auch das Uhraufziehen vom Gleißner Sepp darf hier nicht fehlen.

Immer hatten wir Musikanten dabei. Den Anfang machte das Edelweißtrio: Margit Grund, Hans Simon und Josef Gleißner, die für uns stimmungsvoll sangen. Dann wurde die Besetzung größer: Rudi Schlagenhaft mit der Zither, Friedrich mit der Gitarre und der Muschler Schorsch mit der Melodica. Karl Leidenberger unterstützte die Truppe mit Mundharmonika und Löffel. Später kam noch Günther Trossin mit dem Schifferklavier dazu, der uns bis heute treu geblieben ist. Wir alle sangen nach Herzenslust mit. Schön wars! Der Alltag war weit weg und das Wort „Post" durfte nicht fallen, sonst war ein Kasten Bier fällig. Dafür bürgerte sich das Wort „Pfenninger" ein.

In den ersten Jahren machten wir Schitouren. Mit Steigfellen gingen wir auf den Hädrich und den Falken. Zum Abschluss der Woche fanden alljährlich Schirennen statt. Mit großem Ehrgeiz wurden die Schi präpariert und dann mit Elan die Abfahrt nach Steibis gemeistert.

Lange Jahre hatten wir einen Hüttengast. Ihm gefiel unser Hüttenleben und vor allem schmeckte ihm unser Essen so gut, dass er immer wieder kam: Der „Sauerkrautprofesssor", Dr. Flierl aus Windsbach.

Seit einigen Jahren haben wir die Hüttengemeinschaft Postsportverein/ Wiedersbacher mit Erwin Baumann, der damit die Tradition aufrechterhält. Viele von uns sind privat immer noch mit der Hütte verbunden.

Dem Alpenverein Sektion Ansbach herzlichen Dank für die jahrelange Gastfreundschaft. Wir Postsportler wünschen zum 75jährigen Hüttenjubiläum alles Gute!

„Postsportimpressionen“

„ … vergesst mir ja die Verwindung nicht …“
Es gab noch keine Lifte und oft mussten wir den Hang selbst treten.

Die Ansbacher Hütte, für uns ein Zentrum der Gemeinschaft

Die Skihütte und die Rheingauer

Wir wohnen im Rheingau, Bundesland Hessen, und fahren seit mehr als 30 Jahren regelmäßig im Winter und manchmal auch im Sommer nach Steibis, hoch zum Imberg und beziehen dort die Ansbacher Hütte, die uns schon seit vielen Jahren zur zweiten Heimat geworden ist. Wir, das sind oder waren ursprünglich rund 10 Männer aus Rüdesheim, Lorch und Lorchhausen, die sich zwar gekannt haben, aber durch den Skisport und durch den Aufenthalt in der Schihütte zu Freunden geworden sind, eine Freundschaft, die ein Leben lang hält. Die Hütte hat uns gewissermaßen geprägt, die gemeinsame Zeit dort hat Verbindungen geschaffen, die das ganze Jahr über spürbar sind und gelebt werden. Bei jedem Treffen kommen unsere Gespräche automatisch auf Erlebnisse bei Hüttenabenden in gemütlicher Runde.

10 Männer waren wir ursprünglich, im Sommer haben auch einige ihre Frauen mitgebracht. Heute hat das Alter und der Tod die Anzahl erheblich reduziert. Neue Freunde sind hinzugekommen, aber der alte Kern besteht noch und ist auch in unserer Erinnerung unsterblich. Die Ansbacher Hütte steht im Mittelpunkt dieser Erinnerung. Sie, die schöne Allgäuer Landschaft, die Freude am Schnee oder das Wandern in die Alpenwelt rund um den Hochgrat lassen auch heute noch und immer wieder einen Urlaub zum runden und optimalen Erlebnis werden.

Die Ansbacher Hütte auf dem Imberg hat für uns überregionale Bedeutung. Auch auf gute Freunde und Freundinnen aus dem schönen Frankenland können wir zählen. Hüttenwart Siggi und seine liebe Frau Ilse sowie Willi und seine liebe Frau Hanne, alle aus Flachslanden, haben uns schon öfter auf der Hütte willkommen geheißen. Die leider verstorbene liebe Paula hat verschiedene von uns vor vielen Jahren in den Alpenverein, Sektion Ansbach aufgenommen und heute haben wir die Ehrung aus Anlass der 25-jährigen Mitgliedschaft schon einige Jahre hinter uns. Siggi hat auch unser Interesse an Hochgebirgswanderungen geweckt. Unter seiner Leitung und Führung haben wir auch die Ansbacher Hütte in den Lechtaler Alpen erwandert. Siggi war uneingeschränkter Chef im Ring, Freund und Helfer für die, die schlapp machen wollten. Er hat sie wieder aufgerichtet und mit notwendiger Flüssigkeit versorgt. Siggi war und ist unentbehrlich.

Die Hütte hat also Verbindung zwischen dem Rheingau und Franken geschaffen. Sie trägt dazu bei, dass Menschen zusammen finden, dass Freundschaften entstehen, die Bestand haben und die niemals zerbrechen. Die Hütte ist stummer Vermittler, in ihr wurde gelebt, gesungen und manches Gläschen Wein oder Bier getrunken. Die Hütte soll leben. Aus Anlass ihres Jubiläums wünschen wir ihr eine lange Zukunft. Ihre gute Funktion möge sie noch lange ausüben. Für uns gilt der Wunsch, dass wir noch viele Jahre bei ihr einkehren können, um in froher Runde das Bergglück vielfach zu erleben.

Wolfgang Muno
Jean Meyer
Horst Schroll

Bild links: von links
Paula Kurz, Norbert Weiler, Lisel Schmidt, Jean Meyer, Wolfgang Muno

Bild rechts: von links
Horst Schroll, Jean Meyer, Wolfgang Muno

Wie wir Rheingauer die Ansbacher Hütte entdeckten

Die Skihütte und die Rheingauer

Im Februar 1964 war mein Vater Friedrich Ohl der erste Rheingauer Gast auf der Ansbacher Schihütte. Dieser einwöchige Urlaub war der Anfang, sozusagen die „Keimzelle" mehrerer Rheingauer Gruppen, deren Mitglieder der AV-Sektion Ansbach beitraten und die fortan die Hütte regelmäßig aufsuchten.

Wie war es dazu gekommen? Nach langer Krankheit war er dankbar gewesen für folgenden Hinweis eines Freundes aus Lorchhausen: „Im Allgäu gibt es eine Schihütte des Alpenvereins. Mein Kriegskamerad Oskar Leykauf fährt seit Jahren mit Freunden dort hin. Es soll dort sehr schön und ruhig und erholsam sein. Das wäre bestimmt auch etwas für dich und würde deine Genesung voran bringen".

Der Kontakt nach Ansbach wurde geknüpft, der Koffer gepackt und mit der Bahn ging es von Lorchhausen nach Oberstaufen. Von dort fuhr der „Bergsteiger" nach Steibis und die Imberg-Sesselbahn bis vor die Hüttentür. Hier erwarteten ihn schon die langjährigen Stammgäste Oskar Leykauf, Paula Kurz, Ernst Kernstock, Lothar Speidel und Eberhard Fischer.

Mein Vater musste die üblichen, mehr oder weniger derben Späße wie „Hüttenfloh", „Hofmannstropfen", die „singende Säge" und "der falsche Nachbar" erdulden und wurde damit von den Franken in ihre herzliche Gemeinschaft aufgenommen.

Das Hüttenbuch (Oskar Leykauf) berichtet:

Ein Würmchen saß am Bänkchen,
tieftraurig und schinant,
es spielt mit seinen Händchen,
weil es doch niemand kannt.
Wer war der arme Fremde,
nehmt euch doch seiner an.
Er soll nicht sein am Ende
ein unbekannt geblieb'ner Mann
Wir reichen uns zum Gruß die Hände,
und stell'n uns einzeln vor,
weil er so einsam dastand,
wie nie ein Mann zuvor.
Der Anfang ward gemacht,
der Friedrich wurd' der „Große",
er sang und pfiff mit Macht,
der Fridolin der Lose ...

In jedem der darauf folgenden Winter und oft auch zusätzlich im Sommer trafen sich die Freunde wieder in der gemütlichen Ansbacher Schihütte. Längst waren enge Freundschaften entstanden, längst waren auch Lebenspartner und Kinder und

Die Keimzelle der Rheingauer-Franken-Freundschaft. Von links Eberhard Fischer, Friedel Ohl, Paula Kurz, Oskar Leykauf, Ernst Kernstock

weitere Freunde aus Lorchhausen Teile der Stammbesatzung geworden. Zum „harten Kern" gehörten damals auch die Ansbacher Käthe Wasner, Fred und Else Saalfrank, Christoph und Ruth Kesslinger aus Illertissen, und von Lorchhäuser Seite waren Norbert Weiler, Jean Mayer, Edmund Söhn dabei.

1977 war die Gruppe so groß geworden, dass sie in „Junge" und „Alte" aufgeteilt wurde. Die „Jungen" aus Lorchhausen, das waren Friedhelm und Beate Ohl, Franz und Gaby Schroll (geb. Ohl), damals alle auch schon langjährige, erfahrene Hüttenhasen fuhren also „auf die Hütte" und trafen dort auf eine andere, seit Jahren festgefügte Stammcrew aus Ansbach bestehend aus Hermann Gundel, Günter Hartung, Herbert Breuer und Egon Schneider. Der Anfang war schwierig, denn beide Gruppen betrachteten das Haus als „Ihre" Hütte und die jeweils anderen als Eindringlinge.

Aber deftige Küche mit viel Knoblauch, Freude am Singen und Spielen und sicher auch Rheingauer Wein und Schneider-Aventinus überbrückten bald alle Gegensätze. Wieder war ein Anfang gemacht, wieder hatten sich Freunde für's Leben gefunden und wieder traf man sich alle Jahre wieder. Im Winter war die Schihütte fest gebucht und im Sommer standen Bergtouren auf dem Programm. Der ersten Tour Heilbronner Höhenweg folgten eine Watzmann-Überschreitung, Klettersteige im Rosengarten und der Sella, Schobergruppe, Lechtaler Alpen, Texelgruppe, Tofana, immer wieder die Dolomiten und eine Mont Blanc-Umrundung. So schön und manchmal auch spektakulär diese Touren auch waren, der Schiurlaub auf der Ansbacher hatte und hat noch heute Kult-Charakter.

Gaby Schroll

Schweißgebadet

Die Skihütte und die Jugend

Überlieferte Riten zur Körperpflege auf der

Seit vielen Jahren nun geht die Jugend im Winter regelmäßig auf unsere Hütte, um eine Woche lang bei meist unterschiedlichsten Schneeverhältnissen dem alpinen Skisport zu frönen. Meist geht es dabei sehr harmonisch und gesittet zu und ein jeder erfreut sich am gemütlichen Miteinander.

Doch eines Tages kommt er dann, der Zeitpunkt, da die Stimmung umschlägt und man sich gegenseitig nicht mehr riechen kann, oder eben grad zu sehr. Im Inneren der Hütte hat sich so langsam ein Duft niedergelegt, der schwer an das „Odeur" beim letzten Besuch des Raubtierhauses im Nürnberger Zoo erinnert, eben jener Mischung, die einen die Fußnägel hochrollen und die Zähne stumpf werden lässt.

Nun wissen wir spätestens seit Reinhard Mey, dass diese Art der „Nasenbeleidigung" auch eine Form von Gewalt ist, die nicht nur Geruchsästheten, sondern auch Hartgesottenen mächtig zu Kopfe steigt und somit entschieden gehandelt werden muss, um den Frieden wieder herzustellen. Nun konnte man diesem Zustand auf unterschiedlichste Art und Weise zu Leibe rücken. Als erstes sei hier der „Sprayer" genannt. Nun ist hiermit etwa kein Graffity-Künstler gemeint, sondern vielmehr jene Spezies, die versucht ihre Ausdünstungen unter immensen Schichten von Deo zu verstecken.

Dann gibt es da den „Bürgerlichen", der sich wie einst bei Muttern entkleidet vor ein Waschbecken stellt, und sich mit Waschlappen und Seife nach alt hergebrachter Manier der Körperpflege annimmt und dabei versucht, die Hütte nicht unter Wasser zu setzen. Zum Anderen bestand die Möglichkeit, sich im örtlichen Hallenbad von Oberstaufen in die reinigenden Fluten zu stürzen, was vor allem die weibliche Gäste gerne in Anspruch nehmen. Ein weiterer Ausweg bestand darin, spärlich bekleidet vor die Hüttentür zu treten und sich dem weißen, kristallinen Wasser zu ergeben. Hierbei konnte man klar zwischen zwei Typen unterscheiden. Zum einen gab es da jene, die sich Hals über Kopf in den nächsten Schneehaufen stürzten und dabei versuchten, mit hektischen, von Kälte und Ehrfurcht gezeichneten Bewegungen

möglichst alle Stellen ihres Körpers einmal berührt zu haben. Auf der anderen Seite waren da die ganz coolen Typen, die sich in Erinnerung an die heimische Dusche ganz entspannt dem fallenden Neuschnee hingaben – Wellness nennt man das wohl heutzutage. Natürlich waren diese beide letzteren Möglichkeiten der Körperpflege nur bedingt von Erfolg gekrönt.

Somit kann man feststellen, dass uns mit dem Einbau der neuen Dusche vor fast zwei Jahren, sicherlich einiges an Ungemach erspart geblieben ist.

Abschließend gäbe es da nur noch ein kleines Problem, dem man sich mal annehmen könnte; zwölf Schlafplätze und nur ein Klo !?!

Wir hätten da schon mal 'ne Idee ...

Frank Gutsch / Jugendrefererent

Faszination Wasser und Wald

Wanderung zu den Buchenegger Wasserfällen

Die Wanderung zu den Buchenegger Wasserfällen ist ein wunderschöner Tagesausflug für Groß und Klein. Der Start ist an unserer Ansbacher Skihütte, die auch wieder das Ziel ist. Die Streckenlänge beträgt ca. 10 km und kann in einer Zeit von 5 Stunden bewältigt werden.

Wegbeschreibung:

Wir starten nach Osten in Richtung Talstation der Hochgratbahn vorbei an der Oberbergmoos-Alpe und gehen weiter zur Remmeleck Alpe mit Einkehrmöglichkeit.

Am Waldrand, wo der Fahrweg in den Wald eintaucht, geht es dann nach links über den Jägerweg durch den Giebelwald bis zum Gasthaus Hirsch. Von hier aus geht es rechts weiter zu den Wasserfällen.

Wir kommen vorbei an der Alpe Neugschwend und an der Alpe Neugreuth mit Stärkungsmöglichkeit, danach tauchen wir in das Naturreservat Achrain ein und kommen über Stufen zu den Buchenegger-Wasserfällen, die aus 18 m Höhe in die Weissach stürzen. Bei schönem Wetter kann man hier gut rasten und sich im kühlen Nass erfrischen – eine Gaudi für Jung und Alt!

Nach guter Erholung geht es wieder über die Stufen zurück zum Gasthof Hirsch. Von dort führt der Weg durch den Golfplatz in Richtung Au zur Talstation der Imbergbahn. Hier kann man sich entscheiden, mit der Imbergbahn zu fahren oder über die Imberg-Alpe noch etwa eine Stunde zu laufen. Der Weg von der Talstation ist in Richtung Imberghaus ausgeschildert. Am Ende sind wir wieder an unserer Skihütte angekommen.

Abenteuer rund um die Skihütte

Wanderung Alperlebnispfad

Mit dem Alperlebnispfad kann man eine abwechslungsreiche und oft auch lustige Wanderung verbinden. Vor allem junge Familien, aber auch erlebnishungrige Seniorengruppen sind begeistert von den 16 Infostationen mit Fragen zur Geschichte und zur Landschaft der Region. An 16 Fragetafeln und 17 Aktionsstandorten können vor allem die Kinder spielen und toben.

Der befestigte Weg ist gut mit dem Kinderwagen zu bewältigen und hat eine Länge von 6,5 km. Es kann aber auch eine mittlere (5,3 km) oder eine kleine Variante (2,3 km) gewählt werden.

Wegbeschreibung:

Wir starten an unserem Domizil, der Skihütte und folgen dem Wanderweg in Richtung Hochbühl. Wenn wir den Wald hinter uns gelassen haben überqueren wir die Straße, die vom Imberghaus nach Hochbühl führt.

Auf halber Höhe des Fluhsüdhangs führt uns der Weg vorbei an Häuslers-Gschwend zur Alpe Glutschwanden (Einkehrmöglichkeit).

Von da geht es über den Lanzenbach durchs Moor zur Alpe Hochwies (Einkehrmöglichkeit). Danach geht es bergab zur Schmalzgrube, wo wir den Lanzenbach ein zweites Mal überqueren, wer will, über einen selbst gebauten Damm. Wenn wir das geschafft haben, kommt ein kurzer steiler Aufstieg zur Hochbühl Alpe, mit urigem Gastraum.

Weiter geht es vorbei an der Bergwachthütte, 500 m weiter hat sich der Kreis geschlossen. Nun geht es wieder durch den Wald zur Skihütte zurück.

Erlebnis Alplandschaft

Rundwanderweg von der Ansbacher Skihütte

Der Rundwanderweg führt mitten in das größte zusammenhängende Alpgebiet Bayerns. Hier können sie erleben, welche abwechslungsreiche und wunderschöne Landschaft durch eine jahrhundertealte Alpwirtschaft entstanden ist. Der Start ist an unserer Ansbacher Skihütte, die auch wieder das Ziel ist. Die Streckenlänge beträgt ca. 13 km und sollte in einer Zeit von 6 Stunden bewältigt werden können.

Wegbeschreibung:

Wir wandern in Richtung Hochbühl durch den Wald, überqueren die Straße und folgen dem Alperlebnispfad über Häuslers-Gschwend, Alpe Glutschwanden überqueren den Lanzenbach und kommen zum Alpengasthof Hochwies.

Hier verlassen wir den Alperlebnispfad und gehen am Kirchlein den Steig hoch zum Alpengasthof Hörmoos. Sehenswert ist hier die Kräuter-Alp mit seiner im Allgäu höchstgelegenen Brennerei.

Von hieraus geht es über das Hubertus-Haus, zur Mittleren Hädrich-Alpe und Vorderen Hädrich-Alpe rund um den Hörmoossee.

Wenn wir dann zur Straße kommen, gehen wir in Richtung Falkenhütte, wo wir nach ca.500 m nach links zur Schneeloch-Alpe abbiegen. Von da führt uns der Weg weiter zum Berggasthof Oberstieg-Alpe.

Frisch gestärkt geht es abwärts zum Lanzenbach, den wir über eine Hängebrücke queren und dann zur Remmeleck-Alpe kommen. Hier ist noch mal eine Stärkung möglich.

Dann geht es wieder bergauf, vorbei an der Alpe Oberbergmoos zur Ansbacher Hütte.

Gute Einkehr: Alpengasthof Hochwies mit Kirchlein

Die Brücke über den Lanzenbach bei der Alpe Glutschwanden

Die Kräuteralp mit Allgäus höchstgelegener Brennerei

Nervenkitzel auf dem Rückweg: die Hängebrücke über den Lanzenbach

Eine kleine Skitour von der Ansbacher Skihütte

Skitour anno Januar 2009

Am 31.01.2009 unternahmen mein Sohn Julian und ich von der Ansbacher Skihütte aus einen kleinen Skiausflug mit ganz besonderen Impressionen.

Tags zuvor war reichlich Neuschnee gefallen, und die Wolken hatten sich noch nicht ganz verzogen. Bei leichtem Nordwind lag die Ansbacher Skihütte im Grenzbereich zwischen Nebelschwaden und Sonnenschein. Richtung Süden konnte man jedoch zwischen den Wolkenbänken immer wieder einen verheißungsvollen Blick auf die grandiose Kulisse der Nagelfluhkette in gleißendem Weiß und Blau erhaschen.

Für's Foto auch mal ohne Festhalten

Was lag also näher, als sich die Tourenski anzuschnallen und eine Spur Richtung Süden zu legen. So fuhren wir bei windgepresstem und gar nicht g'führigem Schnee, an den Bergmoos-Alpen vorbei, erst mal 300 Höhenmeter hinunter ins tief eingeschnittene Lanzenbachtal. Dort erwartete uns gleich das nächste kleine Abenteuer. Waghalsig vertäut, luftig und sehr wackelig führt ein schmaler Steg über den Lanzenbach, der mit leichten Klettereien überwunden werden musste. Höchst konzentriert meisterten wir dann noch den kurzen, aber vereisten Steilanstieg aus dem Bachtal heraus.

Blick nach Norden zum Imbergkamm

Jetzt aber schnell die Ski wieder angeschnallt, denn vor uns lag eine waldfreie und unberührt glitzernde Aufstiegsfläche mit einer zum Laufen angenehmen Steilheit. Allmählich arbeiteten wir uns aus den Nebelbänken heraus und es ergaben sich faszinierende Kontraste. Der Blick zurück nach Norden zeigte den wolkengeschwängerten Imbergkamm und hinterließ ein leichtes Bedauern für die zurück Gelassenen auf der Terrasse der Ansbacher Skihütte. Bei uns jedoch breitete sich ein strahlendes Blau aus und ließ so manchen Baum als Kunstwerk erscheinen.

Gemächlich ging es nun bei strahlendem Sonnenschein bis zur Schneelochalpe weiter. Nach einem kurzen, aber kräftigen Steilanstieg im tiefen Schnee über 150 Hm erreichten wir hungrig und durstig die Falkenhütte auf 1439 m. An

Die Schneelochalpe ist bald erreicht

dieser Stelle möchten wir gerne ein Lob an die Küche aussprechen, denn das Essen mundete vorzüglich.

Nach der Brotzeit änderte sich das Bild allmählich. Die Wolkenfront aus Norden gewann an Raum und Höhe, und wir marschierten die nächste Etappe Richtung Hochhädrich genau an der Wolkenobergrenze entlang. Dabei konnten wir in aller Ruhe einige stimmungsvolle Bilder genießen. Auch der Falkenkopf (1564 m ü. NN) begann sich langsam hinter der Nebelwand zu verbergen.

Die Falkenhütte ist erreicht

Bald waren wir von dichtem Nebel umschlossen und das überraschend, wie aus dem Nichts auftauchende „Wintercamp" mit Kanonenofen, erschien uns unter diesen Bedingungen schon fast etwas unheimlich. Nach näherer Inspektion zeigte sich jedoch, dass die kleinen Yeti – Kinder wohl ausgeflogen waren und

Der Falkenkopf ragt noch aus dem Nebel heraus

Schneehütten mit Heizung

so verschwanden wir auch wieder im grauen Einerlei parallel zur Nordflanke des Hochhädrich und suchten nach einer Aufstiegsmöglichkeit. Leider wurde die Sicht dann so schlecht, dass die Weißens den weisen Entschluss fassten, die Tour an dieser Stelle abzubrechen. Bald stießen wir auf die gespurte Häderichloipe, die uns durch die Nebelsuppe bis zur Hörmoosalpe führte. In der gemütlichen Stub'n genossen wir ein Schnäpschen aus der benachbarten höchsten Schnapsbrennerei Bayerns und richteten uns mit Kaffee und Kuchen wieder auf.

Die leichte Abfahrt zurück ins Lanzenbachtal macht auch leicht benebelt viel Spaß, doch beim Gegenanstieg zur Hochbühlalpe hinauf werden die Kehlen bereits wieder trocken. Und so beschließen wir unseren kleinen, aber feinen Skitourentag mit einer kühlen Blonden bei den freundlichen Wirtsleuten der Hochbühlalpe.

Die Yeti-Kinder sind ausgeflogen

Ach könnt' doch jeder Tag so schön sein! Das und noch viel mehr kann man auf der Ansbacher Skihütte erleben. Doch davon ein andermal.

Hals- und Beinbruch wünschen
Dietmar und Julian

Leicht benebelt in der Hörmoosalpe

Danksagung

Danke an alle, die sich in den letzten 75 Jahren mit großer Leidenschaft um mich gekümmert haben.

Danke an alle Gäste die mich pfleglich behandelt haben und mit denen ich gemeinsam viel Spaß hatte.

Bitte macht alle weiter so, damit mein Hüttengeist auch in den nächsten 75 Jahren unbeschwert auf dem Imbergsattel herumstreichen kann.

Eure Ansbacher Skihütte

75 Jahre Ansbacher Skihütte bei Steibis im Allgäu

„... an sich ist das Schifahren eine der schönsten Sportarten, die es gibt. Das Geheimnis liegt vor allem darin, dass man mit zwei einfachen Brettern in Windeseile gleich einem Vogel über die Hänge hinab zu gleiten vermag. Je länger die Abfahrt, umso größer ist der Genuss. Es ergibt sich dadurch ganz von selbst, dass der Schifahrer nur in den Bergen allein selig werden kann."

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins
049000690589

DAV
Deutscher Alpenverein
Sektion Ansbach